32. Jahrgang. Donnerstag, 16. Januar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

VECTE TEMERE NEC TIMIDE

№ 18092

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1890.

Die Abnahme der deutschen Ausfuhr, über welche die letzten Ausweise unserer Handelsstatistik wiederum sehr bemerkenswerthe Zahlen gebracht haben, legt vor allem die Frage nach den Ursachen nahe, welche diese beträchtliche Verminderung des Absatzes deutscher Erzeugnisse im Auslande herbeigeführt haben. Daß hierbei verschiedene Factoren mitgewirkt haben, ist bei der großen Zahl von Waaren, um welche es sich handelt, von vornherein anzunehmen. Was zunächst die landwirthschaftlichen Erzeugnisse anlangt, so hat bei diesen unzweifelhaft der Bedarf des Inlandes den Ausschlag gegeben. Die zum Theil recht ungenügende Getreideernte hat nicht allein eine stärkere Zufuhr von fast allen Getreidearten vom Auslande veranlaßt, sondern auch das inländische Product im Lande festgehalten, indem sie zu einer Preissteigerung drängte. Unter diesen Umständen hat sich auch der Einfluß der hohen Getreidezölle mehr als je vorher fühlbar gemacht; die Getreidepreise in Deutschland, welche die Getreidepreise aller anderen Länder Europas in Folge dieser Zölle weit überragten, haben das deutsche Getreide allmählich fast ganz vom Absatz auf dem Weltmarkt ausgeschlossen. Was beim Getreide die ungünstigen Ernteverhältnisse, haben beim Vieh die Einfuhrverbote bewirkt. Unter dem zusammenwirkenden Einfluß der Vieh- und Fleischzölle und der Absperrung gegen Rußland und Oesterreich-Ungarn sind in Deutschland die Fleischpreise so gestiegen, daß die Möglichkeit des Exports verschwand und die Verwerthung auf dem inländischen Markte vortheilhafter wurde. Eine weitere Wirkung dieser Verhältnisse ist ein Steigen der Preise für thierische Producte, Butter, Speck, Käse, Talg gewesen, welches auch bei diesen Artikeln die Ausfuhr einschränkte. Die englischen und französischen Verbote der Einfuhr deutschen Viehes haben ebenfalls den Exporthandel stark beeinträchtigt. In beiden Fällen, bei den höheren Getreidepreisen und bei den stark gestiegenen Fleischpreisen, ist die Folge nicht ausgeblieben, daß die Bevölkerung Deutschlands nicht nur Brod und Fleisch theurer bezahlen, sondern selbst ihren Consum einschränken mußte.

Betreffs der industriellen Erzeugnisse steht an erster Stelle die **Eisenindustrie**. Nach der vom Verein der Eisenindustriellen geführten Statistik hat die Roheisenproduction im Jahre 1889 eine ansehnliche Steigerung gegen das Vorjahr erfahren; der Bezug ausländischen Roheisens hat, wenn man sich an den Ueberschuß der Einfuhr über die Ausfuhr in der Zeit vom Januar bis November v. J. hält, sich ebenfalls vergrößert. Da nun der Export von Halb- und Ganzfabrikaten sich wesentlich verringert, der Import von solchen Producten aber sich vermehrt hat, so muß aus allen diesen Productions- und Handelszahlen auf einen beträchtlich erhöhten Eisenconsum Deutschlands geschlossen werden. Hierzu haben in erster Linie wohl die außerordentlich starken Lieferungen für öffentliche Zwecke, insbesondere für die Eisenbahn- und Militärverwaltungen, mitgewirkt. Von welcher Bedeutung daneben der Eisenverbrauch für die Industrie, namentlich für industrielle Neuanlagen, gewesen, ist schwer zu schätzen. Uebrigens ist die Minderausfuhr keineswegs bei allen Hauptartikeln der Eisenindustrie gerade auf einen Mehrbedarf des Inlandes zurückzuführen. Bei einem der wichtigsten Ausfuhrartikel, bei Walzdraht, hat sich auch der inländische Consum kaum gehoben; hier entspricht der Verringerung des ausländischen Absatzes auch eine nöthig gewordene Verringerung der Production.

Noch schwieriger als bei der Eisenindustrie sind die Verhältnisse bei der zweiten Hauptindustrie Deutschlands, bei der **Textilindustrie**, zu beurtheilen. Hier fehlt es bei uns noch immer an jeder Art von Productionsstatistik und es ist deshalb nicht mit Sicherheit zu behaupten, wie sich die Production in den einzelnen Hauptzweigen gestaltet hat. Die Bezüge von Rohmaterial, welches ausschließlich oder überwiegend im Auslande erzeugt wird, haben durchweg zugenommen. Sowohl bei Baumwolle, als bei Wolle, Flachs, Hanf, Jute und Rohseide ergiebt sich nach unserer Handelsstatistik eine, freilich meist nicht beträchtliche Steigerung des Ueberschusses der Einfuhr über die Ausfuhr. Ebenso ist bei Baumwollengarn und Wollengarn eine vermehrte Zufuhr vom Auslande eingetreten. Inwieweit indessen thatsächlich eine Vermehrung der Production und gleichzeitig eine Erhöhung des Verbrauchs stattgefunden, welche jene Zunahme der Production und die Abnahme des Exports an fertigen Waaren erklären könnte, läßt sich gegenwärtig noch nicht entscheiden. Zum Theil lauten die Berichte aus der Textilindustrie nicht erfreulich. Rechnet man dazu noch die Einfuhrbeschränkungen, welche mehrere europäische Staaten durch neue Zollerhöhungen gerade in den beiden letzten Jahren vorgenommen haben, so erscheint die Situation nicht nur der Textilindustrie, sondern auch anderer Industrien auf dem inländischen und ausländischen Markte erklärt.

Im ganzen wird man unter den Ursachen, welche zu der wenig günstigen Entwickelung unseres Ausfuhrhandels seit nunmehr zwei Jahren beigetragen haben, in erster Linie unsere Zollverhältnisse nennen müssen. Sie haben unmittelbar durch Preissteigerungen und die dieselben fördernden Cartelle, mittelbar durch Repressalien des Auslandes die Concurrenzfähigkeit der deutschen Gewerbthätigkeit auf dem Weltmarkt ernstlich beeinträchtigt.

Zur Eröffnung des Landtages.

Die bereits gestern im Wortlaute mitgetheilte Thronrede bietet keinerlei Ueberraschungen. Mit freudiger Genugthuung ist es zu begrüßen, daß der Kaiser die auswärtigen Beziehungen Deutschlands abermals als „nach allen Seiten gut“ hat bezeichnen lassen, wenn diese bedeutungsvolle und erfreuliche Kundgebung auch den cartellparteilichen Wahlfaiseurs, die ohne die Angstparole von der Gefährdung des Friedens absolut nichts anzufangen vermögen, sehr wider den Strich gehen wird! Erfreulich an der Thronrede ist ferner, daß die auch von freisinniger Seite angeregte Erhöhung der unteren Beamtenbesoldungen endlich ins Werk gesetzt werden soll; hoffentlich kommt es bald zu der in Aussicht gestellten „Vereinbarung“ hierüber. Die Finanzlage wird günstig genannt; aber der hinkende Bote kommt in Gestalt von höheren Matricularbeiträgen für das nächste Jahr hinterdrein, und wer weiß, ob dies nicht ungünstig auf die Erhöhung der unteren Beamtengehälter wirken wird. Im übrigen ist es sehr erfreulich, zu sehen, daß „erhöhte Vorsicht in neuer Belastung der Zukunft“ geübt werden soll. Soll endlich das bewährte altpreußische Sparsamkeitssystem wieder zu Ehren kommen? Wir wollen es hoffen, wenn wir es nach den Vorgängen der letzten Jahre auch kaum zu glauben vermögen. Bezüglich der Mittheilungen über den Ankauf von Privatbahnen, die Rentengüter und Maßregeln bezüglich der Arbeiterausstände muß das Weitere abgewartet werden, ehe sich ein Urtheil fällen läßt.

Garnichts enthält die Thronrede über den Stand der Frage einer **Landgemeindeordnung** und auch nichts über die beim ersten Zusammentreten dieses Landtages feierlich angekündigte **Declarationspflicht** in der geplanten Steuerreform. Statt dessen wird eine Vorlage angekündigt, welche die Einkommensteuerreform und die Ueberweisung der Realsteuern an die Communen mit einander verbindet. Das ist aber auch alles, was man von diesem Reformwerke erfährt, bei welchem uns vor allem das bedenklich erscheint, wie man ohne vorhergehende rationelle Landgemeindeordnung die Ueberweisung der Realsteuern in ersprießlicher und gerechter Weise ermöglichen will. Wir sind auf die Lösung dieses Räthsels sehr begierig.

Wunderbar ist es jedenfalls, daß in der wichtigen Frage der Declarationspflicht gar keine Aufklärung gegeben wird. — Hat man sie ganz fallen gelassen? Sind die „Frictionen“ wegen dieser Frage noch immer vorhanden? Vielleicht hat die „Voss. Ztg.“ recht, wenn sie von „Schaugerichten“ bei den Wahlen spricht und hinzufügt: Wir halten keineswegs für ausgeschlossen, daß nach den Wahlen ein Steuergesetz von einem neuen Finanzminister, trotz der officiösen Prophezeiungen des Gegentheils, eingebracht werde. Nur fürchten wir, dieses Gesetz werde die Steuerzahler noch weniger angenehm überraschen, als es der Entwurf des Herrn v. Scholz bewirkt hätte.

Denn nach den Wahlen ist die Bahn frei. Der Landtag ist im vorigen Jahre erneuert — so weit das Volk mitzusprechen hat; das Herrenhaus, diese „ganz verfehlte Bildung“, wie es von Herrn v. Treitschke genannt worden ist, steht unverändert wie ein Fels im Meer — und nun wird auch der Reichstag eine andere Zusammensetzung erfahren, auf fünf Jahre. Wenn nicht besondere Ereignisse die Auflösung der Parlamente und die Berufung an das Volk nothwendig machen, finden keine Neuwahlen bis in die Mitte des Jahrzehnts statt. Von der siebenjährigen Wahlperiode Englands sagte Junius: „Sechs Jahre zum Sündigen und nur eins zur Besserung“. Von dem Ausfall der Reichstagswahlen hängt nicht nur die Entwickelung im Reiche, sondern auch diejenige in Preußen ab, die Landtagssession steht vollständig unter dem Zeichen der Wahlen. Vor deren Erledigung ist nicht zu erwarten, daß Regierung und Mehrheitsparteien ihre Batterien freilegen werden.

Der Reichstag liegt auf dem Sterbebett, während der Landtag seine Arbeit beginnt. Noch weht hüben wie drüben das Banner des Cartells. Ob auch am Schlusse der Session dieses Merkzeichen ungefährdet flattern wird? Die öffentliche Theilnahme an dem parlamentarischen Leben ist durch diese Herrschaft herabgedrückt. Und so nimmt man von dem Beginn der Verhandlungen des Landtages in weiten Kreisen kaum noch Kenntniß, es sei denn, daß man sich des Wortes aus „Faust“ erinnert: Ihr naht euch wieder, schwankende Gestalten!

Eine Unterredung mit Buschiri.

Der Begleiter des Afrikareisenden Dr. Hans Meyer auf der Reise in Usambara, Dr. O. Baumann, hat soeben seine Erlebnisse in einem Buche: „In Deutsch-Ostafrika während des Aufstandes“ (Wien, Verlag von Ed. Hölzel) veröffentlicht. Bekanntlich endete diese Expedition mit der Gefangennahme beider Reisenden durch Buschiri, indessen gelang es Dr. Meyer, sich und seinen Gefährten durch ein Lösegeld von 10 000 Rupien loszukaufen. In dem frisch und anziehend geschriebenen Buche wird eine Unterredung Dr. Baumanns mit Buschiri auch jetzt noch allgemeineres Interesse verdienen. Auf die Frage Buschiris, was die Deutschen eigentlich in Ostafrika wollten und warum sie nicht in Deutschland blieben, hatte Dr. Baumann mit der Gegenfrage geantwortet, was denn die Araber in Ostafrika gewollt und warum sie nicht in Arabien geblieben. Darauf erwiederte nach Baumanns Mittheilungen Buschiri:

„Du hast recht; meine Väter verfolgten dasselbe Ziel, welches die Deutschen jetzt verfolgen; sie wollten Ostafrika in Besitz nehmen. Sie gingen aber dabei denn doch ganz anders vor. Zu Tausenden kamen sie von Arabien, eroberten das Land in blutigen Kriegen und setzten sich in demselben fest. Die Deutschen aber kamen wehrlos und ohne Soldaten, nur mit einem Briefe des Sultans, der uns leerer Schall war. An einen Ort kamen zwei, an den anderen drei oder höchstens vier Beamte. Würden diese Wenigen mit Freundlichkeit gekommen sein, sich auf den Zolldienst beschränkt und alles aufgeboten haben, um uns die herrschende Partei der Araber zu gewinnen, so säßen sie wohl heute noch in den Küstenstädten. Doch diese schutzlosen Leute benahmen sich trotz ihrer Ohnmacht völlig rücksichtslos, rissen Flaggen herab und hißten andere auf, gaben uns Befehle und benahmen sich überhaupt, wie wenn sie die Herren des Landes und wir alle ihre Sklaven seien.“

Eine praktische Bedeutung können diese Betrachtungen selbstverständlich jetzt nicht mehr haben, wo der blutige Krieg entbrannt ist, der, wie er einst die Araberherrschaft in Ostafrika begründet, jetzt die Herrschaft der Deutschen begründen soll, und wo Buschiri hingerichtet worden, von dem Baumann schreibt, daß er es bedauern würde, „ihn ein schmähliches Ende durch Henkers Hand nehmen zu sehen“. Aber auch so noch ist es von Interesse zu sehen, wie die Auslassungen dieses Mannes das Urtheil bestätigen, das s. Z. Fürst Bismarck über das Vorgehen der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft gefällt. Am 6. Oktober 1888 schrieb er an den General-Consul Dr. Michahelles, daß die vorliegenden Mittheilungen ihn in der Auffassung bestärkten, „daß das Hissen der Gesellschaftsflagge in den Küstenhäfen weder geboten noch rathsam war, und daß der darüber entstandene Streit hätte vermieden werden können, wenn die Gesellschaftsagenten mit der vorsichtigen Beschränkung auf das praktisch Nothwendige verfahren wären, welche die Vorbedingung des Gelingens gewagter Unternehmungen auf unbekanntem Gebiete bilden.“ ....

„Noch bedenklicher“, heißt es dann in dem Schreiben weiter, „und in seinen Folgen gefährlicher war das Verfahren, welches gleichzeitig mit dem Hissen der neuen Flagge in Bagamoyo gegen die dort wehende Sultansflagge beobachtet wurde. Die Frage, ob der Wali mit seiner Weigerung, die bisherige Flagge auf dem Hause des Sultans einzuziehen, formell im Recht war oder nicht, ist dabei nicht entscheidend. Der Rechtspunkt hätte seitens der Gesellschaft überhaupt nicht in den Vordergrund gestellt werden sollen, sondern angesichts der schwachen Stellung der deutschen Verwaltung mußte dieselbe unter Schonung aller nationalen Vorurtheile der Bevölkerung durch geschickte Behandlung des Sultans und seiner Walis gerade diese ihren Zwecken dienstbar zu machen suchen. Das Verfahren ist, wie mir scheint, mehr energisch als umsichtig gewesen.“

Das ist dem Sinne nach zum Theil gar nicht so weit entfernt von dem, was Buschiri gesagt hat.

Deutschland.

* **Berlin**, 15. Jan. In Folge der eingetretenen **Landestrauer** hat der **Magistrat** beschlossen, von der am Geburtstage des Kaisers geplanten Festfeier der Spitzen der städtischen Behörden in den Festsälen des Rathhauses **Abstand** zu nehmen.

* **[Zum bürgerlichen Gesetzbuch.]** Das Schlußheft der Gutachten aus dem Anwaltstande über den Entwurf eines deutschen bürgerlichen Gesetzbuches bringt eine Erklärung des Vereinsvorstandes, worin es heißt:

„Freilich hätte einzelnes vollkommener gestaltet, anderes nicht der Gesetzgebung der Einzelstaaten überwiesen werden sollen. Dies war aber die unvermeidliche Folge der der Commission von den verbündeten Regierungen gezogenen Grenzen. Im allgemeinen knüpft der Entwurf mit Recht an das Bestehende an. Wir leben in einer Zeit unausgeglichener wirthschaftlicher Gegensätze, deren Aussöhnung lange Zeit erfordert. Bis dahin, daß solche eintritt, mit der Herstellung eines einheitlichen bürgerlichen Rechts zu warten, widerstreitet den Lebensinteressen des deutschen Volkes. Bei dem raschen Wandel aller Dinge wäre es vermessen, ein Gesetzbuch für die Ewigkeit schaffen zu wollen. Bauen wir das Haus, mögen die Enkel es nach ihren Bedürfnissen und ihrer besseren Erkenntniß umgestalten. So ist, wie wir erkannt zu haben glauben, die Grundanschauung des deutschen Anwaltstandes, so tritt sie auch in unseren Gutachten zu Tage. Der Entwurf ist eine durchaus brauchbare Unterlage für ein gutes bürgerliches Gesetzbuch.“

* **[Eine überraschende Wendung in der kirchen-politischen Lage Baierns]** wird aus München signalisirt. Die „N. Nachr.“ melden, allerdings unter allem Vorbehalt, Minister v. Lutz habe auf höhere Veranlassung in einem umfangreichen, direct an den Vatican gerichteten Exposé eine Darlegung seiner Amtsführung in der

---

Der Mattenbauer.

(Nachdr. verboten.)

13) Eine historische Erzählung aus dem Elsaß.

Von Marie Loeper-Housselle.

(Fortsetzung.)

Babette lachte gell auf, schwang sich behend über den niedrigen Zaun, stürmte davon, nichts sehend, nichts hörend, und hielt nicht eher ihre Schritte an, als bis sie die Thür ihrer Kammer hinter sich zugezogen hatte. Dann schob sie den Riegel vor, warf sich auf ihr Bett, drückte das glühende Gesicht in die Kissen und ihr Zorn brach sich in heftigem Schluchzen Bahn. Der Thränenerguß milderte die maßlose Empörung ihrer Gefühle, und als der erste Sturm sich gelegt hatte, erhob sie sich, streckte sich in tiefer Erschöpfung auf ihr Lager, legte die Hände unter ihr Haupt und sann und sann, die weit geöffneten brennenden Augen auf die Decke gerichtet. Und was sie sann, war Rache, und was die Rache schürte, war Haß, und was den Haß geweckt, war gekränkte Eitelkeit. Nichts weckt leichter den Haß, als wenn des Menschen Eitelkeit verletzt wird, und nichts macht den Menschen unversöhnlicher und ungerechter, als verletzte Eitelkeit. Als sie ihren Plan zu Ende gesonnen, war sie ruhig in ihrem Innern und es kam Schlaf über sie, noch ehe der Tag graute.

Als sie am anderen Morgen in den Flecken ging, wußte sie es so einzurichten, daß sie den Amtsschreiber traf. Mit ihm in eine Unterhaltung zu kommen, machte ihr gerade keine absonderliche Mühe, wie es auch nicht viel Anstrengung ihrerseits bedurfte, ihn für ihre Reize empfänglich zu machen.

Der Amtsschreiber war viel zu schlau, als daß er nicht gleich die richtige Erklärung für diese Erscheinung gefunden hätte. Benedict hatte recht, wenn er von ihm sagte, er paßte auf alles im Orte wie ein Häftelsmacher; so hatte er auch am Abend zuvor seine Augen und Ohren überall gehabt, und wo die eigenen nicht ausreichten, hatte er seine Helfershelfer, die für ihn in allen Häusern spürten und horchten. Und da hatte es ihm denn auch nicht entgehen können, daß Babette in der Richtung nach dem Bodenhof gegangen war.

Sie fragte ihn, ob er wüßte, zu was sich der Ulrich Steiner entschlossen habe, worauf Mr. Pierrot meinte: „Ja, dem Ulrich bleibt nicht viel Wahl zum Entschließen, der muß fort, ob er will oder nicht und ob der Bodenbauer mitgeht oder nicht.“

„Glaubt Ihr, daß der Bodenbauer gezwungen werden kann zum Mitgehen?“ fragte sie, und den stets gespitzten Ohren des Amtsschreibers entging es nicht, daß diese Frage unter heftigem Herzpochen gesprochen wurde, wenn Babette auch noch so sehr bemüht war, es obenhin zu sprechen, wie wenn es sie nichts angehe.

„Kann sein — kann auch nit sein“, war die diplomatische Antwort.

„Was glaubt Ihr, Mr. Pierrot?“ fragte sie, ihre Ungeduld kaum bemeistern könnend.

„Ich glaub', je nun, ich glaub', der Graf Christian ist ein gar friedfertiger Herr, der nit gern zwingt.“

„Ja, meint ihr nit, die Bursche thäten besser, gradweg an den König zu gehen mit ihrer Petition?“

„Der König würd' doch erst hier anfragen, ehe er den Entscheid gebe.“

„Ich hört' den Vater gestern zum Ulrich sagen, wenn der Graf die Supplicanten abschlägig beschiede, sollte er und die anderen sich an den Monsieur de Bartemann wenden und ihm ihre Sach' vorbringen.“

„Tiens, tiens, Mamselle Babette, bei Euch ist guter Rath nicht theuer, Ihr —“

„Ihr habt's gehört, mein Vater hat ihn gegeben“, unterbrach sie ihn.

„Ihr würdet am Ende gar selber die Petition zum Conseiller-Secrétaire tragen; er ist ein galanter Herr, der Supplicationen lieber aus so kleinen Händele entgegennimmt, als —“ er griff nach ihrer Hand.

Sie aber schlug ihm derb auf die seine und sagte: „als aus einer so frechen“.

„Oho, Mamsell Babette, nichts für ungut, also Ihr meint“ —

„Mein Vater meint, wenn Monsieur de Bartemann den Bescheid über die Anabaptisten giebt, dann sind sie die längste Zeit im Land gewesen.“

„Also warten wir den Bescheid vom Grafen ab, und fällt der nicht nach Wunsch aus, eh beng, dann wissen wir ja schon Rath; wer so gute conseillers hat, der kann nit fehlen, au revoir Mamsell Babette.“

„Au revoir, Monsieur Pierrot.“

Sie waren vor der Mairie angelangt; er stieg langsam die Treppen hinauf, während sie zögernden Schrittes sich entfernte; ihr nachsehend murmelte er: „So schlau die Wetterhexe ist, so scheint sie doch nit zu wissen, daß ein Sperling in der Hand besser ist, als zwei Tauben auf dem Dach.“

Da wendete sie sich: „Monsieur Pierrot“.

Leichtfüßig sprang er die Stufen hinab und eilte ihr entgegen.

„Was beliebt, Mamsell Babette?“

„Ihr wißt, daß mein Vater nit ausgehen kann, daß —“

„Ah, Pardon, ich vergaß ganz zu fragen, was Euer Vater macht, ich bring' Bescheid, sobald wir Antwort haben.“

Sie nickte, wendete sich und ging so eilig von dannen, daß Monsieur Pierrot, als er auf der obersten Stufe der Freitreppe sich umdrehte, nur noch ein breites Band vom Schlupf im Winde flattern sah, als sie in die nächste Seitengasse einbog.

Während Pierrot in sein dunkles Bureau ging, eilte die Babette das enge Gäßchen aufwärts in ein noch dunkleres Stübchen in das Haus der Kräuter-Urschel. Stark klopfte sie an eine niedrige Thür, die lose in den Angeln hing, und ohne das „Herein“ abzuwarten, klinkte sie auf und trat ein. Inmitten eines kleinen Stübchens, das ganz mit würzigem Duft von allerlei Waldkräutern angefüllt war, saß eine alte Frau mit einem großen, grünen Schirm über den Augen und sortirte aus einem großen, vor ihr stehenden Korbe die Kräuter, welche sie mit vieler Mühe gesammelt und für wenige Sous an den Apotheker des Fleckens ablieferte.

Sie hob langsam den Kopf und schob den grünen Schirm zurück.

„Guten Morgen, Urschel“, bot Babette ihren Gruß mit hartem Ton.

„Eh grüeß Gott, Cherie, bist Du's, mein Täubchen“, erwiderte die Alte den Gruß.

> „Nun ist er gefallen in's Strickelein,
> Gefallen mit Händen und Füßen drein
> Alleweil bei der Nacht!“

summte sie leise in monotoner Melodie, während Babette ein Häuflein Thymian von einem Schemel nahm und sich darauf setzte.

„Schweigt, Ihr habt mich betrogen, Urschel.“

„Oho, Mamsellele, so spricht man nitte zu 'ner

Kirchenpolitik gegeben, und der Papst habe daraus ersehen und anerkannt, daß die Politik der bairischen Regierung keine kirchenfeindliche sei, sondern in den durch die Verfassung bedingten Grenzen den Wünschen der katholischen Kirche thunlichst entgegenkomme. Es sage also hier, die Richtigkeit der Meldung vorausgesetzt, eine erfolgreich eingelegte Appellation vom schlecht unterrichteten Papst an den besser zu unterrichtenden vor.

* **[Ueber den Plan der Lotterie zur Beschaffung der Mittel für die Niederlegung der Schloßfreiheit]** urtheilt die „Voss. Ztg." u. a. wie folgt: „Auf 200 000 Loose 10 000 Gewinne bedeutet die Aussicht, daß von 20 Loosen eins gewinnt, während in der preußischen Klassen-Lotterie auf 20 Loose 10 Gewinne kommen. Die Gewinnaussichten sind also zehn Mal schlechter als in der preußischen Lotterie. Um diejenigen, „welche nicht alle werden", für die erste Klasse heranzuschaffen, hat man in dieselbe 995 Gewinne in Höhe von zusammen 5 400 000 Mk. gelegt. Die folgenden Klassen sind nur kärglich bedacht, zwei Mal 379 Gewinne in Höhe von zusammen 1 800 000 und ein Mal 733 Gewinne in Höhe von zusammen 4 000 000 Mk. Die Hauptsache aber ist die fünfte Klasse, für die man die Loose zum vollen Preise für alle Klassen losschlagen muß. Da giebt es 7514 Gewinne in Höhe von 14 400 000 Mk. insgesammt. Ob die Lotterie Erfolg haben wird, wissen wir nicht; so viel aber wissen wir, daß von 200 000 Loosen 190 000 durchfallen werden. Wer mithin sein Geld mit der Gewißheit von 20 zu 1 zum Fenster hinauswerfen will, dem ist es unbenommen. Thut er es nicht, so kann er sich trösten, daß die Schloßfreiheit gleichwohl freigelegt wird. Denn die Häuser sind bereits gekauft, und der Abbruch muß erfolgen, ob die Spieler verlieren oder die — „Unternehmer", diejenigen, welche setzen, oder diejenigen, welche Bank halten.

Hamburg, 13. Januar. Ueber den Schiffsverkehr an den Quaianlagen in Hamburg liegt eine statistische Aufstellung vor, nach welcher derselbe im Jahre 1889 größer war als in jedem der Vorjahre. Es kamen 3251 Schiffe an (darunter 67 Segelschiffe), während 1888 nur 3171, 1887: 2914, 1886: 2762, 1885: 2675 Schiffe an den Quais löschten. Der Flagge nach waren 1016 deutsche, 1590 englische, 80 französische, 103 norwegische, 58 dänische, 82 schwedische, 244 holländische, 66 spanische und 12 portugiesische Schiffe zu verzeichnen mit zusammen 2 118 777 Reg.-Tons; während 1885 die angekommenen Schiffe 1 945 259 Reg.-Tons hatten.

Bremen, 14. Januar. Der Ausschuß des Reichsvereins in Bremen beschloß, Herrn Christoph **Papendieck** als Candidaten für die Reichstagswahl vorzuschlagen. Papendieck willigte ein, eine etwa auf ihn fallende Wahl anzunehmen.

Lübeck, 14. Januar. **Die Freisinnigen** stellen hier den Reichstags-Abgeordneten **Dr. Barth** als Candidaten auf.

Oesterreich-Ungarn.

Pest, 14. Januar. Nach einer Mittheilung des „Nemzet" sind die Nachrichten von einem angeblichen Nachtragscredit, den der **Kriegsminister** zu fordern beabsichtige, zum mindesten verfrüht und entschieden ungenau. Um was es sich höchstens handle, das sei die Umwandlung der 11millimetrigen Gewehre in 8millimetrige; jedoch sei es noch fraglich, ob die 11millimetrigen Gewehre einfach gegen 8millimetrige umgetauscht, oder erstere entsprechend umgestaltet werden sollten. Der Umtausch erfordere etwa 4½ Mill. Florins, die Umgestaltung 1 Mill. Fl. Verhandlungen seien darüber im Gange. (W. T.)

England.

London, 14. Jan. Feldmarschall **Lord Napier of Magdala**, Konnetable des Tower, ist heute Nachmittag **gestorben**. (W. T.)

Robert Cornelius Baron Napier of Magdala and Caryngton ist am 6. Dezember 1810 auf Ceylon geboren worden. Im Jahre 1828 trat er als Lieutenant in das Geniecorps der Armee von Bengalen und hat fast in allen Kriegen Englands mit Erfolg und Auszeichnung gekämpft und wiederholt den Dank des Parlaments erworben. Seine bekannteste Waffenthat ist die Leitung der Expedition nach Abessynien im Jahre 1868. Die Umsicht und Entschlossenheit, mit der er das schwierige Unternehmen vorbereitete und fast ohne Verluste durchführte, fanden ungetheilte Anerkennung.

London, 13. Januar. Frau Fitz George, die gestern verstorbene Gattin des Herzogs von Cambridge, hat ein Alter von 75 Jahren erreicht. Obwohl sie bei Hofe nicht empfangen wurde, war sie in Hofkreisen sehr beliebt und der Herzog lebte mit ihr in glücklichster Ehe, der mehrere Kinder entsprossen. Der älteste Sohn, Oberst Fitz George, ist Adjutant seines Vaters und ein anderer Sohn ist Commodore in der britischen Marine.

Italien.

Rom, 14. Jan. Dem „Esercito italiano" zufolge ist die höhere **Commission der Generäle** heute zum ersten Male unter dem Vorsitze des Armeegenerals Cialdini zusammengetreten, um die Cadres der Armeecommandanten für den Kriegsfall festzustellen. Die Arbeit dürfte 5 bis 6 Tage in Anspruch nehmen. (W. T.)

Portugal.

* **[Republikanische Bewegung.]** Der „Frankf. Ztg." wird aus Madrid gemeldet, daß daselbst Nachrichten aus Portugal eintrafen, nach denen dort die Proclamirung der Republik bevorstehe. Spanien trifft an der Grenze militärische Vorbereitungen.

Rußland.

Petersburg, 11. Januar. Nach Mittheilung hiesiger russischer Zeitungen wird mit Beginn des nächsten Schuljahres auch in allen Privat-Lehranstalten des Lehrbezirks **Dorpat** die **russische Unterrichtssprache** eingeführt.

* **[Reserve Todte.]** In dem Januar-Heft des „Russ. Archivs" erzählt D. Schtscherbatschew eine heitere Anecdote, welche an Gogols „Todte Seelen" erinnert. Im Jahre 1847 war Schtsch. zum Adjutanten bei der Garde-Artillerie ernannt worden und war bei der Uebernahme der Kanzlei nicht wenig verwundert, als eines Tages der Schreiber, der die Monatsrapporte abzufassen hatte, sich mit der Frage an den neuen Adjutanten wandte, wie viele von den Reserve-Verstorbenen er für den abgelaufenen Monat in die Liste der Todten aufnehmen solle. Schtsch. verstand garnicht, um was es sich handle, und ließ sich vom Schreiber erst genauere Auskunft ertheilen, wobei er Folgendes erfuhr: Die Sterblichkeit unter dem Militär war einige Zeit so groß gewesen, daß die höhere Militärbehörde derselben ernste Aufmerksamkeit widmete, und darauf erschien der Befehl, daß, falls in einem einzelnen Truppentheile die Sterblichkeitsziffer im Monat höher als das jeweilige Datum sein sollte, den Abtheilungschefs ein Verweis zu ertheilen sei. Trotzdem nun die Sterblichkeit nicht in allen 12 Monaten des Jahres die gleiche ist, so wurde behufs Vermeidung von Verweisen die Sterblichkeit nie höher als zu dem im Befehl angegebenen Maximalsatze verzeichnet; waren aber dennoch mehr Leute des betreffenden Truppentheils gestorben, so wurden die überzähligen Todten zur „Reserve" gezählt, wie der Schreiber sich ausdrückte, und dann nach und nach in anderen Monaten mit geringerer Sterblichkeit als Verstorbene nachgeschoben. Diese schlaue Einrichtung brachte zweierlei Vortheile: erstens vermieden die Chefs die ihnen drohenden Verweise, zweitens erwuchs den einzelnen Batterien materieller Gewinn daraus, indem die Reservetodten noch nicht aus den Listen gestrichen wurden und so fortfuhren, Sold und Menage zu beziehen. „Oefter", schließt Herr Schtsch. seine Erzählung, „kam es vor, daß diese unrichtigen Listen, die ich unterschreiben mußte, sich nicht nur von einem Monat in den anderen, sondern manchmal sogar von einem Jahr ins andere hinüberzogen."

Warschau, 13. Januar. **Die Ausweisung von Ausländern**, welche den Behörden irgendwie lästig erscheinen, findet hier noch andauernd statt. So sind neuerdings erst wieder 72 Ausländer, welche sich bisher in Warschau aufgehalten hatten, ausgewiesen worden; von ihnen waren 25 preußische, 26 österreichische Staatsangehörige, 8 Türken, 7 Perser, 4 Griechen, 1 Engländer, 1 Schwede. — Nicht allein in Galizien, sondern auch in den angrenzenden Theilen des Königreichs Polen herrscht gegenwärtig große **Noth**. Es wird gemeldet, daß auf den dortigen Märkten von den Bauern Pferde und Rindvieh des Futtermangels wegen zu Spottpreisen verkauft werden, ein Pferd zu 3, eine Kuh zu 5 Rubeln. Getreide, Kartoffeln und Stroh dagegen werden mit sehr hohen Preisen bezahlt, und es wird befürchtet, daß zum Frühjahr die Preise noch höher steigen werden. (P. Z.)

Asien.

ac. **[Arabische Zustände.]** Eine im „Bosphore Egyptien" veröffentlichte Zuschrift aus Hedschas entwirft ein sehr trauriges Bild von der in dieser Gegend herrschenden Noth. Das Elend in Hedschas — heißt es in dem aus Dscheddah vom 25. Dezember datirten Briefe — ist sehr groß. Seit drei Jahren hat es in dieser Provinz nicht geregnet; die Beduinen haben keine Hilfsquellen als ihre Heerden, die in Folge der so lange andauernden Trockenheit Hungers sterben. Die Folge davon ist, daß die Ueberfälle auf Karawanen mehr überhand genommen haben als je zuvor. In den Straßen von Mekka ziehen gegenwärtig an 15 000 Bettler umher. Dabei wüthet die Pest seit dem Februar 1889. Unter diesen Umständen ist es nicht zu begreifen, warum die Engländer das einheimische Bettelvolk noch durch Zufuhr von Armen aus Indien vermehren. Ohnehin gab es bereits zu Tausend nothleidende englische Unterthanen, die, von den letzten Pilgerfahrten zurückgelassen, in den Straßen von Dscheddah herumliegen und den Hunden die denselben zugeworfene Nahrung abzujagen suchen. Das letztangekommene Schiff aus Bombay hat 215 Hindu-Proletarier in Dscheddah abgesetzt, wo sie zunächst, so lange sie in Quarantaine standen, dem Lazareth von Abu Saad zur Last fielen. Jetzt betteln auch diese Leute in den Straßen von Dscheddah. Wie es heißt, entsenden reiche Muselmanen in Indien, welche die Mühen einer Pilgerfahrt scheuen, die Armen gleichsam als ihre Vertreter nach Mekka, für welche sie nichts als den äußerst niedrigen Fahrpreis bestreiten. Sehr bemerkenswerth ist im Zusammenhange mit diesen Vorgängen, daß eine sehr strenge Verordnung der Regierung von Bombay unter Androhung einer sechsmonatlichen Gefängnißstrafe und einer Geldstrafe von 5000 Rupien untersagt, Arme in Aden, welches den Behörden von Bombay untersteht, zu landen.

Von der Marine.

V **Kiel**, 14. Jan. Die gegenwärtig in Apia befindliche Kreuzer-Corvette „**Alexandrine**" hat Ordre erhalten, sich nach **Neu-Seeland** zu begeben, wo zur Zeit vier britische Kriegsschiffe stationirt sind. Nach kurzer Kreuzfahrt in den dortigen Gewässern begiebt sich „Alexandrine" im März wieder von Auckland nach Samoa.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Reichstag.

Berlin, 15. Januar. Die heutige Debatte über **den Antrag Barth-Rickert, betreffend den Schutz der Wahlfreiheit**, nahm insofern einen unerwarteten Verlauf, als der Spott und der Hohn, mit welchem die Cartellblätter, namentlich die „Köln. Ztg.", diesen Antrag begrüßt hatten, im Reichstage vollständig ausblieb; selbst conservative Abgeordnete erklärten, den Antrag ernst behandeln zu wollen. Die gegen denselben vorgebrachten Gründe waren lediglich formaler Natur, keine Partei wagte sich principiell dagegen zu erklären; nur die Conservativen behaupteten, daß ein Bedürfniß nicht vorhanden sei, natürlich weil sie mit dem jetzigen Zustand zufrieden sind. Einzelne Einwendungen waren geradezu komisch, wie z. B. der Einwand des Abg. Müller-Marienwerder, daß Lahme und Blinde nicht ohne Führung in dem besonderen Raume würden gehen können. Abg. Rickert erklärte in seinem Schlußwort, daß die Antragsteller mit dem Erfolg sehr zufrieden seien und daß von dem Antrage gesagt werden könnte: „Auf Wiedersehen im nächsten Reichstage."

Abg. Rickert wies darauf hin, daß dieser Vorschlag von der Cartellpresse zu dem Gegenstand eines geradezu kindischen Spottes gemacht worden sei, und daß der „Reichsanz." nicht gesäumt habe, jede derartige Aeußerung, die auch noch so albern war, in seine Spalten aufzunehmen. Der Redner erinnerte an die Debatten im preußischen Abgeordnetenhause über den Antrag auf Einführung der geheimen Wahl, in denen von den Rednern der Rechten die geheime Wahl als eine öffentliche Gefahr und in letzter Linie als eine Negation der Krone bezeichnet worden sei. Solle die gleiche, geheime, allgemeine und directe Wahl eine Wahrheit werden, dann müsse aber auch dafür Vorsorge getroffen werden, daß die Wähler nicht sowohl die Ansichten der Minister, Landräthe, der Gendarmen oder der Arbeitgeber, als vielmehr ihre eigenen zum Ausdruck bringen könnten. Dazu sei aber ein wirksamer Schutz der Stimmabgabe nöthig. Die Parteien sollten sich dazu verstehen, gleich große, gleichfarbige, ununterscheidbare Stimmzettel auszugeben, und es würde solch eine Maßnahme ungemein viel zur Beseitigung des Mißtrauens der Arbeiter und zur Verminderung der Schärfe bei den Wahlkämpfen beitragen. Der Abg. Rickert hob ferner hervor, daß in Belgien, England, Nordamerika und den australischen Colonien ähnliche Bestimmungen längst beständen und sich dort bewährt hätten, und ging auf die Wahlmißbräuche ausführlicher ein. Am Schluß betonte er, daß eine Forderung des nationalliberalen Programms von 1867 der Schutz der Wahlfreiheit gewesen wäre. Nur dann sei das allgemeine, gleiche, directe Wahlrecht ein Segen für das Vaterland, wenn nicht mehr die Freiheit der Wahlen beeinträchtigt würde. Wenn ein Druck auf die Schwächeren ausgeübt würde, dann würde die Kluft zwischen den verschiedenen Bevölkerungsklassen wachsen und Erbitterung und Erregung hervorgerufen werden. Des Reichstags vornehmste Pflicht sei, das Geheimniß der Wahl mit den nöthigen Garantien zu umgeben. Er wird dann dazu beitragen, daß die Masse der Bevölkerung das Vertrauen zu den bürgerlichen Parteien bethätige, wenn sie bemerkt, daß dieselben wirklich ein Herz haben für die Durchführung der Freiheit und der verfassungsmäßigen Rechte des Volkes. (Bravo!)

Herrenhaus.

Berlin, 15. Januar. Die erste Sitzung des Herrenhauses wurde von dem Präsidenten Herzog von Ratibor mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnet. Der Namensaufruf ergab die Anwesenheit von 93 Mitgliedern. Auf Antrag v. Kleist-Retzows wurden die Präsidenten der vorigen Session, Herzog v. Ratibor, v. Rochow-Plessow und Miquel, durch Zuruf wiedergewählt. Hierauf hielt der Präsident folgende Ansprache: „Bevor wir in den Geschäften fortfahren, erlaube ich mir eines Ereignisses zu gedenken, welches den König, das königliche Haus und das ganze Land in die tiefste Trauer versetzt und weit über die Grenzen des Vaterlandes hinaus den schmerzlichsten Eindruck hervorgerufen hat. Die Kaiserin Augusta ist ihrem verewigten Gemahl, dem großen Heldenkaiser, mit dem sie mehr als ein halbes Jahrhundert vereint Sorge und Glück getheilt hat, im Tode nachgefolgt. Das Herrenhaus hat vor allen anderen den Vorzug, eine große Fülle der schönsten Erinnerungen an die hohe Verewigte zu bewahren und längere Zeit als andere Zeuge der Bethätigung der bewundernswerthen Eigenschaften der Verblichenen gewesen zu sein. Es ist daher auch in der Lage, die Verdienste voll und ganz zu würdigen, welche die hohe Verstorbene durch ihre Einwirkung und Anregung auf allen Gebieten, besonders der Kunst und Wissenschaft und der Armee-Krankenpflege, sich erworben hat. Diese Verdienste werden bei denjenigen unvergessen bleiben, welchen sie Schutz und Beistand gewährte und durch ihre Pflichttreue und ihren Eifer zur Ausdauer anregte. Bei dem rothen Kreuz, bei den Frauenvereinen und allen Einrichtungen, die ihren Namen tragen, wird ihr Andenken für alle Zeit ein Segen bleiben. Ich darf annehmen, daß das Haus das Bedürfniß fühlt, dem Kaiser sein tiefstes Beileid auszusprechen, und schlage deshalb vor, das Präsidium damit zu beauftragen." (Die Ansprache wurde von den Mitgliedern stehend angehört.) Zu Schriftführern sind durch Zuruf gewählt die Mitglieder Dietze, Mellenthin, Neumann, v. d. Osten, Pfuel, Reinersdorff, Schöning und Wiedebach. Das Haus hat sich damit constituirt. Die nächste Sitzung findet morgen um 1 Uhr statt. Auf der Tagesordnung steht die Entgegennahme geschäftlicher Mittheilungen.

Berlin, 15. Jan. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 181. **preuß. Klassenlotterie** wurden Vormittags ferner gezogen:

25 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 1035 3307 22 148 25 953 28 992 32 771 33 515 37 071 41 578 41 674 46 291 47 711 81 155 103 011 107 318 125 204 128 471 130 155 139 546 163 956 169 042 169 324 171 174 174 637 186 005.

23 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 19 127 24 030 59 137 62 015 62 276 62 865 63 885 66 682 72 003 78 999 80 667 82 357 87 791 96 932 102 115 115 052 129 447 135 735 179 667 180 164 182 048 182 401 184 805.

In der Nachmittags-Ziehung fielen:

2 Gewinne von 30 000 Mk. auf Nr. 43 797 77 605.

1 Gewinn von 10 000 Mk. auf Nr. 75 191.

3 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 41 406 147 055 170 347.

30 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 5125 5627 13 130 14 490 16 781 24 151 25 406 35 210 43 347 43 812 51 725 66 737 67 505 72 959 101 852 112 481 116 365 117 722 118 986 122 373 125 115 136 485 141 664 157 303 149 172 164 541 169 036 187 273 189 103.

22 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 3221 5381 10 516 11 489 18 657 43 738 51 107 51 445 52 606 66 903 77 505 85 964 88 228 91 262 97 897 106 696 152 613 159 215 161 811 171 775 173 593 176 060.

Sedan, 15. Jan. Oberst **Lebel**, der Erfinder des Lebelgewehres, ist **gestorben**.

London, 15. Januar. (W. T.) Nach einer Meldung des Reuter'schen Bureaus aus Zanzibar vom 15. Januar hat **Emin einen Rückfall gehabt. Sein Zustand soll sehr ungünstig sein.**

Rom, 15. Jan. **Der Kronprinz** hat mit seiner Begleitung eine **Orientreise** angetreten.

Rom, 15. Januar. (Privattelegramm.) Der **Papst** hat dem Cardinal Hohenlohe verboten, die Villa d'Este in Tivoli an das italienische Unterrichtsministerium zu verkaufen.

Mailand, 15. Januar. (Privattelegramm.) In Folge des dichten Nebels sind zwei Postzüge zusammengestoßen, wobei sieben Personen schwer verletzt worden sind.

Lissabon, 15. Januar. (Privattelegramm.) Die feierliche **Proclamation der brasilianischen Republik** findet am 7. April statt.

Madrid, 15. Januar, Vormittags 10 Uhr. Der König hatte eine gute Nacht. Die Besserung dauert fort.

Newyork, 15. Januar. Briefen aus **Rio de Janeiro** zufolge sind bei einer **Revolte** am 18. Dezember hundert Meuterer getödtet und am nächsten Tage 21 Aufrührer hingerichtet worden.

Danzig, 16. Januar.

* **[Provinzialausschuß.]** Gestern Vormittag trat der Provinzialausschuß zu einer Sitzung zusammen, welche gegen 6 Uhr Abends beendet war. Es wurden in derselben der Verwaltungsbericht über das zu Ende gehende Etatsjahr, mehrere Vorlagen für den Provinziallandtag und einige Chausseebauvorlagen berathen. Nach Beendigung der Sitzung vereinigten sich die Mitglieder des Provinzialausschusses zu einem Mahle im Rathsweinkeller.

Wie wir hören, soll nunmehr der westpreußische **Provinziallandtag** zu Montag, 24. Februar, einberufen werden.

* **[Neuer Provinzial-Steuerdirector.]** Die gestern als bevorstehend gemeldete Ernennung des Herrn Geh. und Ober-Regierungsrath Kolbe hierselbst zum Provinzial-Steuerdirector für Westpreußen ist dem Vernehmen nach nunmehr erfolgt.

* **[Einrichtung von Versuchspoldern.]** Man schreibt uns aus Berlin: Das Landes-Oeconomie-Collegium beschloß, wie s. Z. mitgetheilt wurde, am letzten Tage seiner Session im November v. J. einstimmig, den Minister für Landwirthschaft zu ersuchen, in den Etat für 1890 die nöthige Summe einzustellen, um in den Unterläufen unserer östlichen Ströme, Elbe, Oder, Warthe und Weichsel, Versuchspolder auf dazu geeigneten Domänen einzurichten. Hervorgerufen wurde der Beschluß durch einen Antrag des landwirthschaftlichen Provinzialvereins der Mark Brandenburg und der königlichen Landwirthschafts-Gesellschaft zu Hannover. Wie wir hören, sollen

---

alten Frau; was ich zum Trank dir gab, war echt. Hast du ihn recht gemischt?"

„Ich that's, wie Ihr's geheißen."

„Hast du mit keuschem Sinn ihn auch gebraut, keusch wie das Mondlicht, das dir hat geleuchtet?"

„Mir scheint's, Jurakräuter können eher die Lieb' löschen als brennen machen, habt Ihr solche?" fragte Babette, unbarmherzig zwischen dem duftigen Thymian zausend.

„Voyons, mein Täubchen",

„So geht's, wenn ein Mädchen zwei Knaben thut lieben,
Thut wunderselten ein gut",

summte die Alte, ohne aufzusehen und den Thymian aus Babettes Schoß nehmend. „Voyons, die Lag' der Sache muß ich kennen. Willst du die Lieb' in deinem Herzen löschen?"

„Die erste Liebe kommt vom Herzen.
Die zweite kommt wie Feuer so heiß;
O, wie glücklich ist das Mädchen,
Das von keiner Liebe weiß!"

„Dazu brauche ich eure Kräuter nimmermehr — so schweigt doch nur einmal mit eurem narrigen Singsang; habt Ihr Kräuter, die die Liebe löschen oder nicht, frag' ich Euch!" und dabei griff sie in ihre Tasche und die Alte hörte einen hellen Klang, den sie nie vernahm, wenn sie dem Apotheker die Kräuter ablieferte.

„Doch, doch, mußt du es denn gleich haben, du stürmst heut' gar arg."

„Wann kann ich sie holen?"

„Ich kann es dir nicht gleich sagen — das eine Kraut, was absolut nothwendig ist, steht an einem Platz, weit von hier."

„Sagen wir Samstag — dann muß ich es haben", und wieder hörte Urschel den silbernen Klang in der Hand Babettes.

„Hm — ich thu, was ich kann, mein Täubchen, das kannst versichert sein."

„Ich komme Samstag Abend die Kräuter zu holen", sagte Babette in festem Ton, indem sie sich erhob und zur Thür ging. „Adieu Urschel."

„Komm gut heim, mein Lämmchen", wünschte die Kräuter-Urschel im zärtlichsten Ton, „und wenn du wieder ein Reimel brauchst?" Babette hörte nicht mehr die Frage.

„Alte Hex'", brummte sie, mit lautem Geräusch die Klinke der Thüre herunterschlagend, „wenn das wieder fehlschlägt, dann sollen alle Kräuter in den Wäldern und auf den Matten welken und nimmer wieder aufgehen."

Die Alte aber summte, während sie Thymian, Salbei, Baldrian, Weißnessel, Bitterklee, Schafgarbe in einzelnen Büscheln zusammenband:

Was batt mich mein jung frisch Leben,
Wenn ich nichts zu lieben hab'!
Was batt mich mein allerschön Schätzlein,
Wenn's ein and'rer zum Tanzen führt.
Was batt mich ein schöner Apfel,
Wenn er inwendig ist faul.
Was batt mich ein allerschön Schätzlein,
Wenn es macht ein saures Maul.

Babette eilte ihre Commissionen zu machen zum Bäcker, zum Metzger, zum Krämer, that hier und dort leichthin eine Frage, die Stimmung betreffs der Anabaptisten zu erkundschaften, wußte überall geschickt ein aufreizendes Wort hinzuwerfen, daß die den Mennoniten ungünstig Gestimmten noch mehr aufbegehrten, so daß sie ihren Heimweg in der festen Zuversicht antreten konnte, daß der weitaus größere Theil der Einwohnerschaft die Ausweisung der Mennoniten verlangen würde, wenn dieselben nicht den an sie gestellten Forderungen entsprechen wollten. (Forts. folgt.)

der Einstellung der verhältnißmäßig geringen Summe (einige Hunderttausend Mark), die zur Einrichtung der betreffenden Versuchspolder erforderlich ist, in den Etat Hindernisse entgegenstehen. Hoffentlich gelingt es dem Minister, der der Angelegenheit sonst sympathisch gegenübersteht, die Hindernisse noch rechtzeitig aus dem Wege zu räumen, damit nicht abermals ein Jahr vergeht, ehe der Anfang mit jenen Einrichtungen gemacht wird, für die nicht nur maßgebende Sachverständige, wie der Docent für Wasserbaukunde an der technischen Hochschule zu Charlottenburg, Professor Schlichting, sondern auch hervorragende Landwirthe, wie Graf Bernstorff, Graf Arnim-Schlagenthin, Prinz Schönaich-Carolath, Oberforstmeister Danckelmann u. a., mit aller Entschiedenheit eintreten. Sind sie doch der Ueberzeugung, daß nur dadurch, daß die Niederungen im Frühjahr dem Hochwasser absichtlich durch ein System von Poldern mit Ein- und Auslässen geöffnet werden, die Ueberschwemmungsgefahren, wie sie in den letzten Jahren unsere Niederungen so entsetzlich heimgesucht haben, künftig so gut wie ausgeschlossen bleiben. Auch der Kaiser interessirt sich lebhaft für diese Angelegenheit, über die er sich von Professor Schlichting eingehend hat Vortrag halten lassen. In seiner Generalversammlung Ende Februar wird voraussichtlich der Congreß deutscher Landwirthe der Frage der Sommerpolder abermals näher treten, nachdem er schon in seiner vorjährigen Sitzung sich mit derselben angelegentlich beschäftigt hat.

* [Sommerfahrplan Danzig-Oliva-Zoppot.] Nach der Vorlage an den Bezirks-Eisenbahnrath sollen — abgesehen von den Zügen der hinterpommerschen Strecke Stargard-Danzig, welche unverändert bleiben — die folgenden Lokalzüge verkehren:

Danzig hoh. Thor Abfahrt	Oliva Ankunft	Zoppot Ankunft
6.20 (6.20)	—	†)6.46 (6.46)
7.45 (7.45)	—	8.11 (8.11)
10.14 (10.04)	—	10.40 (10.30)
1.30 (1.30)	—	1.56 (1.56)
— (1.55)	—	— (2.21)
††)2.45	3.03 (2.15)	
3.00 (3.20)	—	3.26 (3.46)
4.00 (4.40)	—	4.26 (5.06)
††)4.22	4.38	
6.00 (6.00)	—	6.26 (6.26)
7.15 (7.40)	—	7.41 (8.06)
††)7.40	7.58	
††)9.30 (9.40)	—	9.56 (10.06)
11.00 (11.10)	—	11.26 (11.36)

Zoppot Abfahrt	Oliva Abfahrt	Danzig h. Thor Ankunft
6.34 (6.34)	—	7.03 (7.03)
†)7.00 (7.00)	—	7.27 (7.27)
8.23 (8.23)	—	8.50 (8.50)
10.50 (10.40)	—	11.16 (11.06)
2.08 (2.10)	—	2.35 (2.37)
	††)3.13	3.30
3.40 (2.40)	—	4.09 (3.09)
4.40 (4.00)	—	5.07 (4.29)
	††)5.10 (5.29)	5.28 (5.49)
6.40 (6.40)	—	7.07 (7.09)
	††)8.30	8.48
†)10.10 (10.20)	—	10.37 (10.47)

Aus dem Vergleich mit dem vorjährigen Fahrplan, dessen Zeiten wir in () nebengestellt haben, ergiebt sich, daß für den Verkehr mit Oliva in jeder Richtung zwei Züge neu eingefügt werden sollen, während je ein dritter Zug auf die Fahrt zwischen Oliva und Danzig beschränkt wird und auf der Strecke Oliva-Zoppot ausfällt. Von Erheblichkeit erscheint ferner die beabsichtigte Veränderung in der Lage der beiden letzten Abendzüge von Zoppot (7.55 statt 8.40 und 10.10 statt 10.20) sowie der Fortfall des um 1.55 Nachmittags von Danzig abgehenden Zuges.

* [Versetzung.] Wie wir hören, ist Herr Divisionspfarrer Köhler als erster Militärgeistlicher nach Metz versetzt worden.

* [Feuer.] Gestern Abend gegen 8 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Hause Hopfengasse Nr. 28 gerufen, wo ein kleiner Schornsteinbrand, dessen Unterdrückung mit leichter Mühe gelang, entstanden war.

* [Schwurgericht.] In der gestern Nachmittag zu Ende geführten zweiten Verhandlung wurde der Schneidermeister F. W. Kessfeld von hier wegen Verbrechen gegen die Sittlichkeit in vier Fällen zu drei Jahren Zuchthaus verurtheilt.

* [Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 5. bis 11. Januar.] Lebend geboren in der Berichtswoche 39 männliche, 31 weibliche, zusammen 70 Kinder. Todtgeboren 1 männliches, 1 weibliches, zusammen 2 Kinder. Gestorben 43 männliche, 43 weibliche, zusammen 86 Personen, darunter Kinder im Alter von 0—1 Jahr: 24 ehelich, 5 außerehelich geborene. Todesursachen: Scharlach —, Diphtherie und Croup 4, Brechdurchfall aller Altersklassen 3, darunter von Kindern bis zu 1 Jahr 2, Lungenschwindsucht 9, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 28 (davon 2 an Influenza und 5 an Pertussis), alle übrigen Krankheiten 41, Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 1.

*) Schulzug; fällt an Sonn- und Festtagen und in Ferien aus.
†) Bis zum 14. September.
††) Verkehren nur zwischen Danzig und Oliva.

Ein Nachspiel zum Prozeß Gaedeke.

ek Königsberg, 15. Januar.

Bekanntlich hat in unserer Zeit Nr. 11 des § 360 des Strafgesetzbuches: „Wer ungebührlicher Weise ruhestörenden Lärm erregt oder wer groben Unfug verübt", in seinem zweiten Theile eine überraschende Auslegung dahin erfahren, daß auch Preßmittheilungen unter diese Rubrik gebracht worden sind, und es haben thatsächlich mannigfache Verurtheilungen stattgefunden. Wir sind so sehr von der Nothwendigkeit überzeugt, daß in dieser Beziehung Wandel geschaffen und der Presse möglichste Freiheit zurückgegeben werden müsse, daß wir nicht umhin können, auf einen jener Freisprechung von solcher Anklage uns [illegible] freuen, wenn gegen das angegebene Vergehen mannichfache Bedenken geltend gemacht werden könnten.

Am 14. Jan. hatte sich vor hiesigem Schöffengericht der Bankier Dr. Robert Simon unter der Anklage des groben Unfugs zu verantworten, weil er als derjenige, von dem ein verfaßter Verhandlungsbericht über den Wucherprozeß Gaedeke [illegible] in eine Anzahl hiesiger Zeitungen erschien. Vorsitzender des Gerichtshofes war Amtsgerichtsrath Möller, als Schöffen fungirten ein Professor der Philosophie und ein Mühlenbesitzer. Die Anklage vertrat Staatsanwalt Bülowius, die Vertheidigung wurde durch Rechtsanwalt Dr. Krause geführt.

Wir dürfen voraussetzen, daß eine Reihe von Vorgängen, die sich an den Prozeß Gaedeke anknüpften, noch in frischer Erinnerung sind. Es wurden Haussuchungen in den Redactionen gehalten, die Berichtsnummern mit Beschlag belegt, es wurde später [illegible] und dieselben Verlangen von den Zeitungen willfahrt. Es wurde endlich eine Gegenüberstellung der nun bekannt gewordenen beiden Darstellungen, welche die „Königsberger Allgemeine Zeitung" brachte, confiscirt. Ein Theil jener Maßregeln hat bereits Remedur gefunden. Den Gegenstand der gestrigen Verhandlung bildete nur der Verhandlungsbericht vom 27. September. Die Anklage behauptete, Dr. Simon, der sich als Verfasser des Berichts bekannte, habe durch denselben eine absichtliche Irreführung des Publikums beabsichtigt, das keine Gelegenheit gehabt, der Verhandlung selbst beizuwohnen. Die Darstellung sei in wesentlichen Punkten unvollständig und unrichtig und zwar in solchem Maße, daß durch diesen Bericht eine „Beunruhigung" des Publikums und eine Verdächtigung des betreffenden Gerichts stattgefunden, letztere dadurch, daß es nach der gefärbten Darstellung, wie sie Dr. Simon gegeben, dem Publikum unbegreiflich erscheinen mußte, wie eine Verurtheilung erfolgen konnte.

Angeklagter räumte ein, den Artikel geschrieben zu haben, und gab eine in den wesentlichen Punkten durch die Zeugenaussagen bestätigte Darstellung, wie der Artikel zu Stande gekommen. Er sei schon im Sommer (der Prozeß Gaedeke spielte am 24. September) von Gaedeke gebeten worden, dahin seinen Einfluß geltend zu machen, daß unsere Zeitungen nichts über den Prozeß brächten, schon in Rücksicht auf den alten Vater des Gaedeke. Er habe das versprochen und sich mit den Redactionen dahin in Verbindung gesetzt. Nach dem Verhandlungstage aber sei er zu der Ueberzeugung gekommen, daß, da andere Berichte in auswärtigen Zeitungen erschienen, es nicht möglich sei, die Sache hier mit Schweigen zu übergehen. Es sei jetzt der Vertheidiger der Gebrüder Gaedeke, Rechtsanwalt Dr. Kranz, zur Abfassung des Berichts gewonnen worden; derselbe habe einen solchen auch fertig gestellt, doch habe Angeklagter sich von vornherein vorbehalten, Aenderungen, die er für zweckmäßig halte, vorzunehmen. Das sei auch thatsächlich geschehen und der vorliegende Bericht sei unter Zugrundelegung der Ausarbeitung des Dr. Kranz mit Beihilfe des Bankdirectors Bernecker [illegible] von ihm verfaßt. Er leugnet der Anklage gegenüber, die Thatsachen entstellt und sich der behaupteten Vergehen schuldig gemacht zu haben.

Von der Staatsanwaltschaft war eine größere Anzahl Belastungszeugen geladen, von denen die einen die thatsächliche Unrichtigkeit des Berichts und seine Färbung zu Gunsten der Gebr. Gaedeke, die größere Zahl aber die von der Anklage behauptete Beunruhigung des Publikums beweisen sollten. Nach den bisher vorliegenden Gerichtsentscheidungen nämlich genügt zur Verurtheilung eines Preßerzeugnisses wegen groben Unfugs nicht der Nachweis, daß eine Irreführung des Publikums beabsichtigt und erzielt sei, sondern es muß auch nachgewiesen werden, daß dadurch eine Beunruhigung entstanden sei.

Die Anklage stützte sich für die Behauptung der Unvollständigkeit, Unrichtigkeit und einseitigen Färbung des Simon'schen Berichtes auf den von der „Danziger Zeitung" gebrachten Bericht, dessen sachliche Darstellung auch der Vertheidiger Rechtsanwalt Krause wiederholt ausdrücklich anerkannte. Die Vernehmung des Verfassers, Zeugen Th. Prengel, zog sich dadurch über die Maßen in die Länge, daß [illegible] das gerichtliche Protokoll zu Grunde gelegt und in seinen Aussagen Punkt für Punkt verlesen werden mußte. Zeuge gab seine Ansicht dahin kund, daß er den Bericht der drei Zeitungen als eine objective Darstellung der Verhandlungen nicht ansehen könne. Er habe denselben bis zu Ende beigewohnt und sich genaue Notizen gemacht. Für die Frage, ob sich nach Ansicht der damaligen Angeklagten der Kaufmann A. Heinrichs in einer Nothlage befunden habe, seien diejenigen Theile der Verhandlung von Bedeutung, welche von der Anklage als verschleierter Betrug charakterisirt worden waren. Nur ein sich in Nothlage wissender Mann lasse sich zu solchen notariellen Abmachungen bringen, wie sie die Angeklagten erzielt hätten. Diesen ganzen Theil aber habe der Simon'sche Bericht fortgelassen mit der Motivirung, daß er nicht interessire, weil Freisprechung erzielt sei. In der Zusammenfassung von Zeugenaussagen in der allgemeinen Uebersicht seien Unrichtigkeiten enthalten, welche zu der Vorstellung völliger Uebereinstimmung der Aussagen aller Sachverständigen führen müßten, die nicht vorhanden gewesen. Als nächste Zeugen wurden die Redacteure der drei Königsberger Zeitungen Wyneken, Michels und Anton nacheinander vernommen; sie waren anfänglich mit angeklagt worden, die Staatsanwaltschaft hatte aber die Anklage fallen lassen und sie als Zeugen geladen. Redacteur Wyneken erklärte auf die Frage, ob er die Instruction erhalten, keinen Bericht zu bringen, das gleichfalls überhaupt nie; die Redaction entscheide darüber selbst in voller Freiheit. Es sei in Königsberg Usus, daß man aus Rücksicht auf die Familie von Angeklagten, wenn diese besonders darum bäten, Berichte zu bringen unterläßt. Das sei auch hier der Fall gewesen. Er habe einen bei der Zeitung angestellten ehemaligen Pfarrer Feldkirch beauftragt, einen Bericht zu seiner Information nach Berlin nachzuschicken, sich auch über den Gang der Verhandlung telegraphiren lassen. Bei der Rückkehr am 25. habe er bei seinem Geschäftspersonal eine starke Aufregung darüber vorgefunden, daß nichts über den Prozeß Gaedeke gebracht werden solle, und sei zur Entschließung gelangt, daß ein Bericht kommen müsse. Er habe sich mit Dr. Simon in Verbindung gesetzt. Dieser und Director Bernecker seien zu Dr. Kranz gegangen (u. s. w. wie oben). Den von Simon gebrachten Bericht habe er, so sagt er, jedoch zum Satz gegeben, wie ihn Dr. Simon brachte.

Literarisches.

* Kaufmännische Buchführung, von Oskar Klemich, Director der Handelsakademie zu Dresden. (Verlag von J. J. Weber in Leipzig.) Das in der bekannten Sammlung von Webers „Illustrirten Katechismen" soeben in vierter Auflage erschienene Buch enthält außer einer vollständigen Darstellung der doppelten Buchführung auch die Vorlage einer Buchführung für Kassaführer und ist namentlich für diejenigen empfohlen, welche [illegible] die ganze Lehre der Buchführung durchzustudiren, sich vielmehr nur über die in jedem Einzelfall schnell und sicher Rath holen wollen.

In demselben Verlage erschien: „Katechismus der Spinnerei, Weberei und Appretur" von Dr. A. Ganswindt. Die neue Auflage des „Katechismus" hat mit den früheren Auflagen nichts mehr gemein, als den Titel, und tritt uns als ein völlig neues Buch entgegen. Webers illustrirte Katechismen, welche einen großen Theil menschlichen Wissens, Kunst, Wissenschaft, Handel und Gewerbe umfassen, haben durch diesen Band einen werthvollen Zuwachs erhalten.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 14. Jan. [Ein Mordprozeß] wurde heute vor dem Schwurgericht des Landgerichts I verhandelt. Am 2. Dezember v. J. fand man die 59jährige Wittwe Stahl in ihrer Wohnung durch Schläge getödtet vor; [illegible] ein Kleiderschrank war aufgebrochen [illegible] Miethe wohnenden Mannes geraubt. Der Verdacht lenkte sich sofort auf den 18jährigen arbeitslosen, schon bestraften [illegible], der auch noch am selben Tage ergriffen und nach dem Verhör zum Geständniß gebracht wurde. Der Angeklagte gestand [illegible]. Nach dem Schuldig der Geschworenen erkannte der Gerichtshof auf Todesstrafe.

* [Zurückerstattet.] In einem spanischen Trappistenkloster wurden während des Einfalls der Franzosen im Jahre 1810 vier zur Division des General Turgot gehörende Soldaten, die sich [illegible] von den erbitterten Mönchen erschlagen. Der General ließ alsbald das Kloster besetzen, sämmtliche Insassen gefangen nehmen und sich dann den Prior vorführen. „Ihr habt vier meiner Grenadiere getödtet", brüllte er ihn an, „dafür sollt Ihr und Eure sämmtlichen Untergebenen füsilirt werden!" Der Prior bat flehentlich um Gnade. Die Soldaten hätten die Mönche in unerhörter Weise mißhandelt; daß letztere sich der Peiniger in geschehener Weise erledigt, sei nur ein Akt der Verzweiflung gewesen. Er, der Prior, erkläre sich zu jeder möglichen Entschädigung bereit. Nun war der General ein leidenschaftlicher Gemälde-Liebhaber und hatte zufällig in Erfahrung gebracht, daß sich in dem Kloster vier Meisterwerke Murillos befanden. „Wir wollen sehen", sagte er also. „Sie sind mir vier Grenadiere schuldig; geben Sie mir die gleiche Anzahl der in Ihrem Kloster befindlichen Murillos dafür und wir sind quitt." Dem Prior blieb keine Wahl, und die vier Murillos wanderten in die Gemäldegalerie des Generals nach Paris. Nach beendigtem Feldzuge kehrte auch Turgot zur Hauptstadt zurück. Bei einer Musterung winkte ihn der Kaiser Napoleon zu sich heran und sagte: „General, wie ich erfuhr, besitzen Sie vier wunderschöne Murillos. Wollen Sie mir dieselben vielleicht abtreten? Es soll Ihr Schade nicht sein." Selbstredend erklärte Turgot seine Bereitwilligkeit und schon am folgenden Tage befanden sich die Gemälde im Louvre. Vergebens aber harrte der General auf die versprochene Entschädigung; der Kaiser schien sich derselben absolut nicht mehr zu erinnern. Da endlich redete er eines Tages Turgot an: „Ich habe Ihre Murillos gesehen, General; es sind herrliche Werke der Kunst, und ich werde nun auch mit der in Aussicht gestellten Gegenleistung nicht säumen." Turgot verbeugte sich glänzendsten Antlitzes; er sah sich im Geiste schon als Vicekönig eines neu eroberten Staates, mindestens aber im Besitze eines Marschallstabes. „Berthier", rief Napoleon seinem in der Nähe haltenden Vertrauten zu, „such' gleich mal die vier stattlichsten Grenadiere meiner Garde aus und laß sie in die Division des Generals Turgot eintreten! Sie sehen", wandte er sich darauf eigen lächelnd zu dem letzteren, „ich erstatte Ihnen den vollen Kostenpreis zurück". Dann wandte er dem aus allen seinen Himmeln Gestürzten den Rücken.

* [Ein Mädchen als Mann.] Eine abenteuerliche Geschichte, die uns sehr lebhaft an jene, vor kurzem beinahe als Heirathsschwindlerin verurtheilte österreichische Dame erinnert, wird aus Amerika gemeldet. In der Stadt Columbus im Staate Ohio lebte Miß Carrie Davis, ein hübsches Mädchen von neunzehn Jahren, deren romantischer Sinn sich aber mit den Huldigungen, welche ihr die jungen Herren von Columbus darbrachten, nicht zufrieden gab. Heimlich ließ sie sich bei einem Schneider elegante Herrenkleider anfertigen und am 29. September vorigen Jahres verschwand sie aus ihrer Vaterstadt, nicht ohne noch 1750 Dollars mit sich zu nehmen, die ihren Eltern gehörten. Acht Tage vorher hatte Carrie, die nunmehr den männlichen Namen Clarence angenommen hatte, nach Newyork an ein junges Mädchen, Miß Mary Prendergast, mit der sie schon in Columbus sehr befreundet war, geschrieben: „Ich habe entdeckt, daß ich ein Mann bin, und da ich dich anbete, reise ich zu dir, um dich zu heirathen!" In Newyork erfuhr der neugebackene Clarence leider, daß seine geliebte Mary nach Atlanta in Georgien abgereist sei. Clarence reiste sofort auch nach Atlanta, fand dort seine Mary und bezog mit ihr eine gemeinschaftliche Wohnung bei einer Frau Wright, Wheat Street 22, welcher Clarence Mary als seine Cousine vorstellte, die er in vierzehn Tagen heirathen würde. Ehe diese Zeit um war, verließ Mary weinend die Wohnung, in die sie nicht mehr zurückkehrte. Wohl aber kamen jeden Morgen große Blumenbouquets für „Herrn Clarence". Was war vorgefallen? Ganz einfach, die Blumen kamen von einer reichen, jungen Erbin, die in Kimball-House wohnte und mit der sich der unternehmungslustige „Herr" Clarence gleichfalls verlobt hatte. Inzwischen machte „er" eine kleine Reise nach Evansville (Indiana) und fand dort noch eine dritte Braut. Nach acht Tagen kehrte „er" nach Atlanta zurück, wo er bald darauf ein Fräulein Florence Lilian Adams kennen lernte. Sie wurde seine vierte Braut und er versprach, sie zu heirathen, sobald er einen ihm zugesagten Posten in einem Ministerium in Washington erhalten würde. Davon bekam aber die Dame mit den Bouquets, die Erbin von Kimball-House, Wind und ließ Clarence-Carrie „wegen Bruchs des Eheversprechens" verhaften. Sie verlangt 50 000 Doll. Schadenersatz. Nun entschloß sich Clarence, ihren wahren Namen und ihr richtiges Geschlecht zu erkennen zu geben. Die Polizei telegraphirte an ihre Mutter und diese antwortete: „Kehre sofort zurück. Alles verziehen." Ob die vier enttäuschten Bräute eben so leicht verzeihen werden, ist freilich eine andere Frage.

Dransfeld, 12. Januar. [Der vereitelte Kälberdiebstahl.] In einem an der Landstraße allein stehenden Gasthof logirte vor wenigen Tagen eine mit einem Kameel und einem Bär umherziehende Zigeunerbande; den Bär, ein ziemlich bissiges Vieh, steckte man in eine große Futterkiste, die bis dahin ein Kalb, um welches bereits der Schlächter handelte, innegehabt. In der Nacht entstand nun auf dem Hof, wo sich die Kiste mit dem Bären befand, ein furchtbarer Lärm, man hörte den Bären gräßlich brüllen und dazwischen einen Menschen angstvoll jammern. In aller Eile wurde Licht gemacht, man stürzte hinunter auf den Hof, wo sich augenscheinlich ein großes Unglück ereignet haben mußte, und kam gerade noch zur rechten Zeit, um aus dem offenstehenden Hofthore einen Mann in wilder Flucht hinausrasen zu sehen. Ein Dieb hatte die Gelegenheit benutzen wollen, um das nach seiner Ansicht noch auf dem Hofe stehende Kalb zu stehlen, hatte die Kiste aufgebrochen, dadurch natürlich den darin liegenden Meister Petz aufgeweckt, der, über solche Störung wenig erbaut, den Kerl tüchtig anpackte, welcher nun seinerseits entsetzt über den Muth des Kalbes ein fürchterliches Gebrüll anhob. Man glaubt, dem Dieb auf der Spur zu sein.

Schiffs-Nachrichten.

K. Flensburg, 14. Januar. Die Meldung des „Newyork Herald", nach welcher der Flensburger Dampfer „Duburg" zwischen Singapore und Amoy mit 400 Passagieren untergegangen sei, ist insofern incorrect, als die Zahl der Passagiere nach amtlicher Feststellung nicht 400, sondern 270 betragen hat. Durch denselben Teifun, welchem „Duburg" zum Opfer gefallen, wurde die Besatzung eines spanischen Leuchterschiffes, bestehend aus zwölf Männern, zwei Frauen und einem Knaben, in Lebensgefahr gebracht. Dieselben waren Ende Oktober aus der Nähe Manilas abgetrieben und hatten 440 Seemeilen ohne Masten zurückgelegt, als ein Schwesterschiff des „Duburg", der hiesige Dampfer „Glücksburg", sie antraf und rettete. Es fehlte ihnen an jeglichen Nahrungsmitteln, und sie waren so schwach, daß sie mittelst Stricke an Bord gehoben werden mußten. Die Schiffbrüchigen wurden in Hongkong gelandet.

Stockholm, 13. Januar. Der dänische Schooner „Anna", mit Haferladung, ist am 11. Januar bei Kristianopel gestrandet, gestern aber durch die Hilfe des Bergungsdampfers „Poseidon" flott geworden und in Bergqoara eingebracht.

Reval, 9. Januar. Am 10. Dezember wurde hier der Dampfer „Biagdon" mit einer Haferladung von ca. 25 000 Pud nach London abgefertigt. Nachdem längere Zeit über seinen Verbleib nichts zu hören gewesen, wurden vor einigen Tagen Rettungsbojen, mit seinem Namen gezeichnet, und eine Blechbüchse, Schiffspapiere enthaltend, bei Hangö angetrieben. Auch will man Hafer in größeren Mengen in dieser Gegend des finnischen Meerbusens bemerkt haben. Der Dampfer muß also irgendwo aufgestoßen und, von der Mannschaft verlassen, an den Scheeren Finnlands zerschellt sein. Die Bemannung ist spurlos verschwunden.

Newyork, 14. Januar. Der Hamburger Postdampfer „Scandia" ist, von Hamburg kommend, gestern Abend hier eingetroffen.

Verloosungen.

Petersburg, 14. Januar. Ziehung der russischen Prämienanleihe von 1864: 200 000 Rbl. Nr. 24 Ser. 9413, 75 000 Rbl. Nr. 25 Ser. 7011, 40 000 Rbl. Nr. 14 Ser. 13 593, 25 000 Rbl. Nr. 32 Ser. 13 614, je 10 000 Rbl. Nr. 17 Ser. 19 805, Nr. 30 Ser. 7544, Nr. 49 Ser. 3306, je 8000 Rbl. Nr. 4 Ser. 2027, Nr. 31 Ser. 11 526, Nr. 31 Ser. 16 843, Nr. 26 Ser. 18 511, Nr. 49 Ser. 9905, je 5000 Rbl. Nr. 14 Ser. 4095, Nr. 8 Ser. 18 569, Nr. 47 Ser. 11 494, Nr. 9 Ser. 10 384, Nr. 46 Ser. 14 376, Nr. 44 Ser. 9215, Nr. 42 Ser. 2169, Nr. 49 Ser. 11 359, je 1000 Rbl. Nr. 19 Ser. 18 495, Nr. 32 Ser. 19 584, Nr. 12 Ser. 8472, Nr. 32 Ser. 5214, Nr. 29 Ser. 16 397, Nr. 25 Ser. 3366, Nr. 15 Ser. 14 124, Nr. 2 Ser. 4418, Nr. 1 Ser. 16 125, Nr. 5 Ser. 7606, Nr. 18 Ser. 2207, Nr. 30 Ser. 11 228, Nr. 18 Ser. 12 335, Nr. 3 Ser. 14 526, Nr. 20 Ser. 5281, Nr. 20 Ser. 14 744, Nr. 33 Ser. 8817, Nr. 14 Ser. 8482, Nr. 38 Ser. 1846, Nr. 25 Ser. 14364.

Standesamt vom 15. Januar.

Geburten: Arb. Friedrich Schiemann, S. — Bureau-Vorsteher Eugen Günther, S. — Baggermeister Reinhold Drabandt, T. — Schuhmachergef. Michael Urban, S. — Kaufmann Gustav Gawandka, T. — Schmiedegeselle Gustav Willms, S. — Kesselschmiedegef. Karl Karnath, S. — Unehel.: 1 S., 2 T.

Aufgebote: Eigenthümersohn Albert Strycker in Weißenberg und Bertha Pollex daselbst. — Schmiedegeselle Karl August Langhanke und Marie Luise Balzer. — Arbeiter Johann Urban in Lipowitz und Katharina Wieckowski in Lessen. — Schmiedegeselle Franz Reddig hier und Marie Hinz in Zuckau. — Kaufmann Meyer Levinsohn hier und Theresia Lazarus in Glogau. — Einwohner Josef Wilm in Wotzlaff und Wittwe Katharina Elisabeth Doblinski, geb. Klaletzki, daselbst. — Seefahrer Johannes Otto Buschmann in Troyl und Bertha Mathilde Willer, hier.

Todesfälle: Tischlermeister Wilhelm Knop, 58 J. — T. d. Bording-Rheders August Jahn, 5 J. — T. d. Frachtbestätigers Heinrich Philipp, 7 J. — Wwe. Philippine Wulff, geb. Querner, 75 J. — Frau Franziska Meter, geb. Straczkowski, 47 J. — T. d. Schlossergef. Wilhelm Hoch, 3 J. — Pens. Regier.-Kanzlist Friedrich Traugott Miersch, 71 J. — S. d. Arb. Bernhard Strecker, 1 M. — Zimmergef. Bernhard Kasperski, 30 J. — S. d. Maurergef. Oskar Marling, 11 W. — Frau Karoline Wilhelmine Unruh, geb. Hochgräber, 73 J. — Eigenthümer Karl Albert Panke, 53 J. — Arb. Josef Gerschinski, 48 J.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 15. Januar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien $281\frac{5}{8}$, Franzosen $202\frac{1}{4}$, Lombarden $119\frac{3}{4}$, ungar. 4% Goldrente 88,10, Russen von 1880 —. Tendenz: ruhig.

Wien, 15. Januar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 326,50, Franzosen 233,75, Lombarden 139,25, Galizier 188,25, ungar. 4% Goldrente 101,65. Tendenz: fest.

Paris, 15. Januar. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 92,60, 3% Rente $87,62\frac{1}{2}$, ung. 4% Goldrente $87\frac{1}{4}$, Franzosen 502,50, Lombarden 311,25, Türken 18,07, Aegypter 470,62. Tendenz: träge. Rohzucker 88° loco 28,50, weißer Zucker per Januar 32,60, per Februar 32,80, per März-Juni 33,70, per Mai-August 34,30. Tendenz: ruhig.

London, 15. Januar. (Schlußcourse.) Engl. Consols $97\frac{11}{16}$. 4% preuß. Consols 104. 4% Russen von 1889 94. Türken $17\frac{7}{8}$, ungar. 4% Goldrente $88\frac{3}{8}$. Aegypter $92\frac{3}{4}$. Platzdiscont $4\frac{3}{4}$ %. Tendenz: ruhig.

Newyork, 14. Januar. (Schluß-Course.) Wechsel auf London $4{,}81\frac{3}{4}$, Cable-Transfers $4{,}86\frac{3}{4}$, Wechsel auf Paris $5{,}21\frac{1}{4}$, Wechsel auf Berlin $94\frac{1}{2}$, 4% fundirte Anleihe 126, Canada-Pacific-Act. $76\frac{3}{8}$, Central-Pac.-Act. $34\frac{5}{8}$, Chic.- u. North-Western-Act. $110\frac{1}{8}$, Chic.-, Milw.- u. St. Paul-Act. $68\frac{1}{8}$, Illinois-Central-Act. 119, Lake-Shore-Michigan-South-Act. $104\frac{1}{2}$, Louisville- und Nashville-Actien $86\frac{1}{4}$, Newy. Lake-Erie- u. Western-Actien $25\frac{7}{8}$, Newy. Lake-Erie- u. West. second Mort-Bonds $100\frac{1}{2}$, New. Central- u. Hudson-River-Actien $108\frac{1}{4}$, Northern-Pacific-Preferred-Act. $73\frac{1}{8}$, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien $61\frac{3}{8}$, Philadelphia- und Reading-Actien $36\frac{3}{4}$, St. Louis- u. S. Franc.-Pref.-Act. 38, Union-Pacific-Actien $67\frac{1}{8}$, Wabash, St. Louis-Pacific-Pref.-Act. $31\frac{5}{8}$.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 15 Januar. Stimmung: matt. Heutiger Werth für Basis 88° franco transito Hafenplatz ist 11,15 M bez.

Magdeburg, 15. Jan. Mittags. Stimmung: stetig. Januar 11,60 M Käufer, Februar 11,65 M do., März 11,75 M do., April 11,90 M do., Juni-Juli 12,15 M do.

Abends Stimmung: ruhiger, geschäftslos. Jan. 11,55 M Käufer, Februar 11,65 M do., März 11,75 M do., April $11{,}87\frac{1}{2}$ M do., Juni-Juli $12{,}12\frac{1}{2}$ M do.

Wolle.

Berlin, 14. Jan. Das Geschäft bewegte sich in den letzten 8 Tagen in ruhigen Bahnen. Mehrere größere Fabrikanten entnahmen dem hiesigen Lager 7—800 Ctr. Stoffwollen zu bisherigen Preisen. Naturgemäß werden sich die Umsätze von jetzt an nur in engen Grenzen bewegen können, da die Vorräthe ihrer Geringfügigkeit wegen für größere Geschäfte nicht mehr ausreichen. Die Tendenz bleibt eine zuversichtliche für die Zukunft.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 15. Januar. Wind: W.
Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel de Berlin. Schottler a. Lappin, Fabrikenbesitzer. Hauptmann Schrewe n. Gem. a. Brangschin, Rittergutsbesitzer. Lieutenant Röpell n. Gem. aus Robbachau, Rittergutsbesitzer. Frau Major und Rittergutsbesitzer Kuntze a. Gr. Böhlkau. Frau Rittergutsbesitzer Bageler a. Lappin. Mohs a. Königsberg, Inspector der Colonia. Gronfeldt a. Platenrode, Landwirth. Frl. Bertram a. Berlin. Haueisen a. Magdeburg. Hölzer a. Königsberg, Richter a. Stettin. Caro a. Berlin, Conradt a. Waldenburg, Roskamp a. Hannover, Rosenberg a. Wien, Wiens a. Magdeburg, Krebs a. Leipzig, Heymann aus Berlin, Saidensticker a. Dresden, Pfaffenberg a. Mainz, Schmidt a. Glauchau, Steinhardt a. Hamburg, Kaufleute.

Hotel de Thorn. v. Tevenar a. Domachau, Rittergutsbesitzer. Frau Rittergutsbesitzer Oberfeld n. Fam. a. Czapielken. Wessel a. Stüblau, Gutsbesitzer. Heise, Matern, Müller a. Berlin, Tischner a. Leipzig, Rausch a. Thorn, Planer a. Erfurt, Wegener a. Staßfurt, Huller a. Harburg, Warkenthin a. Rostock, Kaufleute.

Walters Hotel. v. Graß a. Klanin, v. Bodewil aus Pommern, Meyer a. Roßmannsdorff, Zerbe aus Hilff, Rittergutsbesitzer. Frau Rittmeister u. Rittergutsbesitzer Wentz a. Koschlau. Mitzlaff a. Elbing, Consul. Burmeister, Capitän, Hitzler, Maschinenfabrikant a. Lauenburg a. d. E. Martens a. Rübeland, Hulverscheidt aus Aachen, Dr. v. Bielewicz a. Bromberg, Fölling a. Berlin, Münch a. Crefeld, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Zum 27. Januar!

Der Geburtstag Kaiser Wilhelm II. in der Schule.

Ein deklamatorisches Festspiel mit Gesang von G. E. Meyer, Lehrer. Preis broschiert 10 Pf.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie von der Verlagshandlung A. W. Kafemann in Danzig.

Während der Haupt-Ziehung bis 1. Februar der Königl. Preuß. Staatslotterie
empfehle ich Antheile an in meinem Besitz befindlichen Originallosen: 1/2 100 M., 1/4 50 M., 1/8 25 M., 1/16 12½ M., 1/32 6½ M., 1/64 3½ M. (Porto und Liste 50 ₰). (6321
Bestellungen auf 1/1, 1/2, 1/4, 1/8 **Schloßfreiheit-Lotterie** nehme jetzt schon entgegen.
Rob. Th. Schröder, Bank-Geschäft, errichtet 1870, **Stettin.**

Hypotheken-Darlehne
in beliebiger Höhe kündbar oder unkündbar vermitteln (6376
Danzig — Uhsadel & Lierau.

Bernhard Liedtke,
Langen Markt 6,
vis-à-vis der Börse,
empfiehlt
Versilberte Waaren. (5720

Maschinist Alexander Nowalski
Marie Hänschke
Verlobte. (6415

Heute Vormittag 1 Uhr verschied sanft nach langen Leiden mein lieber Mann, unser guter, sorgsamer Vater, der Königliche Schleusenmeister
Hermann Appelbaum
im 55 Lebensjahre.
Dieses zeigen statt besonderer Meldung an
Groß-Plehnendorf, den 15. Januar 1890
die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.
In der Kaufmann Otto Genzer'schen Concurssache ist der Kaufmann **Carl Schleiff** in Graudenz als Concursverwalter bestellt. (6367
Graudenz, den 10. Januar 1890.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.
In das hiesige Genossenschaftsregister ist zufolge Verfügung vom 2. Januar cr. am 3. ejd. bei der Genossenschaft
Vorschußverein zu Garnsee Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht
sub Nr. 9, Colonne 4, folgender Vermerk eingetragen.
An Stelle des aus dem Vorstande geschiedenen Gutsbesitzers Bettmann zu Garnseedorf ist der Stadtkämmerer H. Nickel zu Garnsee in den Vorstand getreten
Marienwerder, 3 Januar 1890.
Königl. Amtsgericht I.

Bekanntmachung.
Die Lieferung von 70 000 Centner englischer
Gaskohlen
für die Gasanstalt der Stadt Danzig wird hiermit ausgeboten.
Es sind zu liefern:
25 000 Centner Kohlen in der Zeit vom . bis 15. März 1890
20 000 Centner Kohlen in der Zeit vom 1. bis 15. Mai 1890
25 000 Centner Kohlen in der Zeit vom 1. bis 15. Juni 1890.
Submissions- und Kontrakts-Bedingungen sind im 1. Bureau des Rathhauses während der Dienststunden einzusehen.
Die Lieferungs-Offerten sind portofrei und versiegelt mit der Aufschrift:
„Submission auf Lieferung von Gaskohlen für die Gasanstalt der Stadt Danzig"
bis zum 10. Februar 1890, Mittags 12 Uhr,
im 1. Bureau des Rathhauses einzureichen.
Proben der zu offerirenden Kohlen werden behufs Prüfung ihrer Qualität von der Direction unserer Gasanstalt bis spätestens den 5. Februar 1890 entgegengenommen. (6273
Danzig, den 11. Januar 1890.
Der Magistrat.
Curatorium der Gasanstalt.

Verkauf
über 660 Stück in Glückstadt, Provinz Schleswig-Holstein, stehendes, von Amerika importirtes Shorthorn Zucht- und Magervieh
Die Auction
findet am Sonnabend, den 18. Januar d. J., in Glückstadt, Vormittags 10½ Uhr, statt und zwar über 14 Stiere 70 Kühe und 20 Quien unter den daselbst zu verlesenden Bedingungen. Dieses Vieh ist von ganz vorzüglicher Race und dem besten englischen Vollblut-Zuchtvieh völlig gleich zu stellen.
Der freihändige Verkauf findet am Freitag, den 17., Sonntag, den 19., Montag, den 20., und Dienstag, den 21. Januar ebendaselbst statt und werden ca. 420 Zuchtquien und Magerochsen sowie 140 Kälber, wovon ca. 80 Stück Quiekälber und 60 Stück Ochskälber sind, verkauft werden. Dieses Vieh ist ebenfalls von sehr schöner Qualität und theils als Zuchtvieh zu empfehlen. Der Verkauf geschieht nur gegen Baarzahlung. (6315
Auskunft ertheilen die Herren J. & H. Gehlsen in Glückstadt,
Tönning, den 11. Januar 1890.
Die Importeure.

Die pachtfreie Oekonomie unserer Gesellschaft ist zum 1. April d. J. anderweit zu vergeben. Meldungen sind bis zum 15. Febr. d. J. an uns zu richten. (6369
Marienwerder, Westpr., 11. Jan.
Der Vorstand der Ressource zur Einigkeit.

Zoppot bei Danzig.
Lehr- und Erziehungsanstalt für Knaben. Prospekte etc. durch 5790) Dr. R. Hohnfeldt.

Russisch lesen, schreiben u. fertig sprechen lehre ich in 3 Monaten vollst. u. Garantie, in u. außer dem Hause. Maria Hirson 4. Johannisgasse 4, parterre.

Geschäftsbücher-
Revisionen, Einrichtungen, Führungen u. Abschlüsse werden wie bekannt auf das sorgfältigste, discret und billigst ausgeführt.
Buchführungsunterricht
ertheilt gründlich u. billig Gustav Illmann, Milchkannengasse 32, IV. (6106

Zu meinem Cursus für Damenschneiderei nach Direct. Kuhns Maß- u. Zuschneidesystem können sich noch junge Damen welche die Schneiderei praktisch wie theoretisch gründl. erlern. wollen, melden. Emma Marquardt, 641) Holzgasse 21, 2 Tr.

Hermann Lau,
Wollwebergasse 21,
Musikalien-Handlung u. Musikalien-Leih-Anstalt.
Abonnements für Hiesige und Auswärtige zu den günstigsten Bedingungen.
Novitäten sofort nach Erscheinen. (156

Gelegenheitsgedichte werden angefertigt. Nähere Auskunft ertheilt freundlichst (6301
C. M. Groszinski, Rathhausschegasse Nr. 1.

Apotheker P. Petzold's
Nervenplätzchen
(Cinchona-Tabletten)
wegen ihrer sicheren Wirkung bei **Kopfschmerz** jeder Art, **Migräne** und allen **Nervenzufällen** seit Jahren beliebt und allen ähnlichen Präparaten vorgezogen. Unschädlich auch bei dauerndem Gebrauch. Keine gefährliche Nebenwirkung wie bei Antifebrin u. s. w. Angenehm kräftiger Chocoladengeschmack.
Kästchen mit 27 Stück 1 Mark in den Apotheken.

Mantegazza
Physiologie der LIEBE
Preis M. 4.— (Porto 20 Pf.)
versenden Alfred H. Fried & Cie. Berlin SW., Zimmer-Str. 85

Beste englische und schlesische
Steinkohlen
für den Hausbedarf, sowie trockenes Fichten- u. Buchen-Kloben- und Sparherdholz, Coaks
offerirt zu billigsten Preisen
A. Eycke,
Burgstraße Nr. 8/9, früher Rud. Lickfett. (5208

Eine tüchtige Directrice
für feinen Putz wird sofort gesucht. Offerten erbeten unter 5682 an die Exped. dieser Ztg.

Schloßfreiheit-Lotterie.

Wir übernehmen die Vermittelung für Zeichnungen auf Loose obiger Lotterie zu offiziellen Einsatzpreisen franco Provision.

Der Preis der Loose ist:

Für die erste Klasse . . .	Mk. 52.
- - zweite - . . .	- 20.
- - dritte - . . .	- 20.
- - vierte - . . .	- 36.
- - fünfte - . . .	- 72.
Summa	Mk. 200.

Meyer & Gelhorn,
Bank- und Wechsel-Geschäft,
Langenmarkt 40.

Schloßfreiheit-Klassen-Lotterie.

Haupt-Gewinne			
1 à 600 000	3 à 500 000	3 à 400 000	6 à 300 000
7 à 200 000	6 à 150 000	17 à 100 000	12 à 50 000
5 à 40 000	10 à 30 000	48 à 25 000	220 à 10 000

etc. etc.

Kleinster Gewinn in den ersten 4 Klassen 1000 Mk., in der letzten Klasse 500 Mk.
Versende **Original-Loose** zur 1. Klasse
1/1 Mk. 70,00, 1/2 Mk. 35,00, 1/4 Mk. 17,50, 1/8 Mk. 8,75, 1/16 Mk. 4,50.
Da Vorrath bald geräumt, bitte Bestellungen postwendend nebst Beifügung des Betrages 1. Klasse.
Georg Joseph, Lotterie-Geschäft, Berlin C., Jüdenstrasse 14. (6375

Metzer Dombau-Geldlotterie 6261 Geldgewinne. Loose à 3 Mk. incl. Reichsstempel. 11 Loose für 30 Mark. (Porto u. Liste 30 ₰ extra.)
Haupttreffer 50 000, 20 000, 10 000 Mk. u. s. w. sind zu beziehen durch
F. A. Schrader, Hauptagent, Hannover, Gr. Packhofstr. 29.
Ziehung am 12., 13. u. 14. Februar d. J. Bestell. werd. umgehend erb., da Loosvorrath gering.

Die leistungsfähigste Nähmaschine
der Gegenwart ist die Rundschiffchen-Nähmaschine
Rudolphy Nr. 54. Original-Schnellnäher
D. R.-P. 43079.
Bisher unerreichte Vorzüge:



5½ Stiche in einer Umdrehung des Rades und bis 1000 Stiche in einer Minute.
Einfacher, dauerhafter Mechanismus.
Keine Zahnräder. Patent-Spuler.
Geräuschloser, leichter Gang.
Außerordentlich bequeme Handhabung.
Kurze, dadurch fast unzerbrechliche Nadel.
Gleichmäßiger, perlartiger Doppelsteppstich,
in den verschiedenartigsten Stoffen nachahmender, ohne Wechsel der Nadel oder der Spannung.
Preis-Courante und gründlicher Unterricht gratis. Bequeme Zahlungsbedingungen. Franco-Ratenversand. (6421
Paul Rudolphy, Danzig,
Langenmarkt Nr. 2,
Nähmaschinen-Handlung, verbunden mit Reparatur-Werkstätte.

Grand Restaurant u. Menagenküche
Holzmarkt Nr 17.
Einem hochgeehrten Publikum Danzigs und Umgegend zur ergebenen Anzeige, daß ich heute am hiesigen Platze ein
feines Restaurant
mit elegantem neuen Billard
eröffne.
Durch die Einrichtung der neuesten Verbesserungen in der Küche bin ich in den Stand gesetzt, die Speisen für sich aus bis schmackhafteste zu liefern und empfehle meinen Mittagstisch in wie außer dem Hause von 12—3 Uhr à 50 und 75 Pfennig.
Frühstück, Abendessen à la carte
in großer Auswahl.
Bestellungen auf Déjeuners, Diners, und Soupers sowie einzelne Schüsseln werden stets aufs Eleganteste ausgeführt. Getränke ff. (6377

Pianinos mit Eisenpanzerrahmen, gepanzertem Metallstimmstock und Repetitionsmechanik empfiehlt zu billigsten Preisen
Constantin Ziemssen.
Claviere zur Miethe. Vertreter von Westermayer, W. Biese, A. H. Francke, J. L. Duysen etc. (6365

Metall-Putz-Seife
von **Fritz Schulz jun., Leipzig,**
ist das vorzüglichste, reinlichste und billigste Putzmittel für Gold, Silber, Kupfer, Messing, Blechgeschirr u. f. w. und auch für Glasgegenstände, Spiegel und Fensterscheiben. Man hüte sich vor nachgeahmter Schutzmarke: „Globus".
Preis pro Stück 10 Pf. Vorräthig in den meisten besseren Droguen-, Colonialwaaren- und Seifenhandlungen. (5515

Warnung! Man trifft oft genug junge Leute, bei denen die Zähne trotzdem man voraussetzen könnte, daß die Betreffenden denselben die angemessene Pflege angedeihen lassen, vollständig angegriffen sind. Solche Personen leiden bei der geringsten Erkältung an Zahnweh, die Zähne später die Speisen nicht mehr genügend zerkleinern und führen sich nach eingenommener Mahlzeit ermüdet, die Verdauung ist keine normale. Fast noch schlimmer als die Vernachlässigung der Zähne, wirkt das Reinigen derselben mit geringwerthigen Pulvern; letztere werden fast ausnahmslos aus Kreide hergestellt, und wenn solche auch noch so fein gemahlen wird, was bei der geringen Sorte nicht der Fall ist — so ist dies eine Erde, welche die Glasur der Zähne mit abreibt — Auf Grund dessen ist die Kreide infolge bloslegt und den Verfalle geöffnet. Anders verhält es sich mit einem antiseptischen Zahnwasser, bei erfolgt kein Angreifen der Zahnoberfläche — hier genügt die Frottirung mit Bürste. Wer also das billige „Kilodin", welches in den Apotheken in Flaschen à M 1,25 (Doppelflacon M 2—) erhältlich ist. Elephanten-Apotheke. Apotheke zur Altstadt, Holzmarkt 1. (5174

Geldschränke,
Viehwaagen, Decimalwaagen, Spirituswaagen, Drehrollen, Kaffeebrenner, Victoria-Drehrollen bei 3jähr. Garantie vorräthig; Reparaturen werden zu soliden Preisen ausgeführt.
Wackenroth, Decimalwaagen-Fabrik, Fleischergasse Nr. 88.

Hoffmann-Pianinos! von Autoritäten als vorzügl. anerkannt und empfohlen, sowie Flügel, Harmoniums u. Dreh-Pianinos liefert unt. langj. Garantie bei kl. monatl. Raten ohne Anzahlung die Pianoforte-Fabrik Georg Hoffmann, Berlin SW., Kommandantenstr. 20. Catalogs und Referenzen franco (5204

---

15 Langshan-Bruteier (Stamm soeben in ... prämiirt) und eine jetzt glückende Brutmaschine 120 M. Sachen prämiirt) und eine jetzt glückende Brutmaschine 120 M. Sachen ... zu verkaufen. Langshan-Brutinstitut Groben 52. (6396

Ein größeres Quantum
Häcksel
zu kaufen gesucht. Off. m. Preisangabe unter Nr. 6422 in der Expedition dieser Zeitung erbet.

Eichtene Dielen, Bohlen, Kreuz- u. Halbhölzer
empfiehlt die unterzeichnete Schneidemühle zu billigen Preisen. Abr. von Reflectanten unter Nr. 6398 in der Exp. d. Ztg. erbet.

Für Brauer.
Ein Getreide-Trieur, bei Handbetrieb 750 Kilo die Stunde gut reinigend, auch einige Speicher Milchkannen ... zu verkaufen. Brodbäckergasse.

Geschäfts-Verkauf.
Ein altes renommirtes Uhrengeschäft ist wegen Todesfalls des Besitzers sofort oder später zu verkaufen. Off. sub. H. 1876 ... d. Exp. d. Haasenstein & Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr. (6370

Cigarren-Geschäft!
Ein gut eingeführtes altes Cigarren-Geschäft ist wegen Todesfalls u. günstigen Bedingungen zu verpachten. Adr. unter 6251 an die Exp. d. Ztg.

---

100 fette Hammel
verkauft
Dom. Mittel-Golmkau.
Daselbst stehen 2 ältere, jedoch noch sehr brauchbare Arbeitspferde zum Verkauf. (6317

Ein Waldenburgscher Apparat
ist uns zum Verkauf übergeben worden und steht derselbe in unserem Geschäftslokal zur Ansicht.
Bormfeldt u. Galewski,
Danzig, Jopengasse 40—41.
Pfarrhofecke. (6419

Ein neuer eleganter Eskimo-Winter-Ueberzieher ist billig zu verkaufen. Näheres beim Schneidermeister Braun, Johannisgasse 67. (6413

---

12 000 15 000, 18 000, 20 000 M à 4% 1. St. z. beg. Cmt. Hl. Geiftg. 112.

---

35 000 Mark
Hypothekenbrief, Kaufgelderrest Gut Ostpr. stehen sollen für 30 000 M sofort cedirt werden. Kaufgelderrest sehr sicher a 5 %, Inhaber des Hypothekenbriefes, selbst Besitzer e. Gutes i. Westpr. von ca. 3000 Mrg., und Landschaft übernimmt Sicherheit.
Offerten unter 6368 in der Exp. dieser Zeitung erbeten.

Heirat! Reiche Damen
wünschen sich zu verheiraten. Herren erhalten sofort unter der denkbar größten Discretion Näheres durch General-Anzeiger Berlin SW. 61. Porto 20 Pf.

Reelles Heirathsgesuch!
Ein junger Mann im Alter von 25 Jahren sucht auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege eine Lebensgefährtin. Junge Damen im Alter von 18—23 Jahren, denen daran gelegen ist, eine glückliche Ehe einzugehen, mögen vertrauensvoll ihre Adresse nebst Photographie und Angabe der Vermögens-Verhältnisse unter Nr. 6424 in der Expedition dieser Zeitung niederlegen. Diskretion Ehrensache. (6424

Colonial-waaren.
Gut eingeführte
Agentur- oder Engros-Geschäfte
für den bezirksweisen
Alleinverkauf
eines neuen Consumartikels gesucht.
(Ohne Concurrenz.) Günstige Bedingungen.
Off. mit Angabe von Referenzen sub C. H. 166 an Haasenstein und Vogler, A.-G. in Köln. (6238

Suche von sofort oder 1. Febr. eine tüchtige, erfahrene
Wirthin
zur selbstständigen Führung der Wirthschaft, die in der Milchwirthschaft und Kälberaufzucht Bescheid weiß. Gehalt 180 bis 200 M. (6268
Zeugnißabschriften, welche nicht zurückgesandt werden, erbittet
W. Mueran-Stuhm.

Cigarren-Agentur
Ein sehr leistungsfähiges Hamburger Cigarren Haus sucht einen tüchtigen mit guten Referenzen versehenen Vertreter. Solche, die Bekanntschaften in guten Privatkreisen besitzen, erhalten den Vorzug. Offerten unter H. 0329 an Haasenstein u. Vogler, A.-G., Hamburg erbeten. (623

Ein junger Mann mit guter Handschrift, der mit Buchführung vollkommen vertraut ist, wird zum sofortigen Eintritt zu engagiren gesucht.
Offerten unter Nr. 6408 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine gewandte Verkäuferin für ein
Leinen-Wäschegeschäft
wird zu engagiren gesucht.
Offerten unter Nr. 6386 in der Expd. d. Zeitung erbeten.

Ein älterer durchaus zuverlässiger
Wirthschafter
wird für eine Niederungs Wirthschaft gesucht. Gehalt vorläufig 360 M. Off. unter Abschrift der Zeugn. unt. 6423 i. d. Exp. d. Ztg.

Ein Provisions-Reisender
der Colonialwaaren Branche wird für Danzig und Umgegend zu engagiren gesucht.
Offerten unter Nr 64 5 in der Expd. dieser Zeitung erbeten.

Oekonom gesucht
von einer auswärtigen Brauerei, für ihren in Danzig gut gelegenen Ausschank. Conditionen günstig. Offerten unter 6221 an die Exp. d. Ztg. erbeten.

☞ Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell Reuters Bureau in Dresden, Marstr. 6.

Empf. Land- u. Hotelwirth., perf. Köch., Stub.- u. Kindermädch. Als verfr. Wirth u. Maschinenmädch m. g. Z. W. Mack, Hl. Geistg. 33.

Einig. anst. nette Büffetmädchen w. nach J. Dau, Hl. Geistg. 99.

Ein erf. Hotelstubenmädch., l. St. 2 J. empf. J. Dau Hl. Geistg. 99

Landwirthinnen und Stubenmädchen für Güter empfiehlt J. Dau, Heilige Geistgasse 99.

Eine erfahrene Restaurationswirthin weist nach J. Dau, Heilige Geistgasse 99. (6407

Suche von sofort oder später eine
Administration,
da das Gut, welches ich mehrere Jahre bewirthschaftet habe, verkauft worden ist. Vorzügl. Zeugn. und Empfehl. meiner langjährig. Praxis stehen zur Einsicht, werden auf Wunsch auch eingesandt.
6399) v. Witthen-Oliva.

Suche sofort oder später Stellung als
Inspektor,
(womöglich selbstständig.) Bin 16 Jahre beim Fach, verh., in allen Zweig. der Landw. praktisch u. gründlich erfahren, habe schon 7 Jahre selbst gewirthsch. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten.
Offerten unter Nr. 6220 in der Exped. d. Zeitung erbeten.

Meine Tochter, welche die Graudenzer Gewerbeschule besucht und alsdann auch die Thorner Gewerbe-Handelsschule für Mädchen absolvirt hat, mit allen Komtoirarbeiten sowie mit der doppelten Buchführung vollständig vertraut ist, sucht unter bescheidenen Ansprüchen, gestützt auf ein gutes Zeugniß, als Buchhalterin Stellung. (6316
Kanitzken per Groß Nebrau Westpr., den 13. Januar 1890.
G. Raatz,
Lehrer.

Ein Sohn anständiger Eltern mit den nöthigen Schulkenntnissen findet in meiner Colonialwaarenhandlung von sofort oder später Stellung als Lehrling.
6373) J. Lindner, Bromberg.

Eine alleinst. Dame ges. Alt. w. 11 Jahre e. Haush. selbstst. vorgest., sucht gl. o. 1. April anderw. Stell. zur Führung e. Wirthschaft oder Stütze der Hausfrau. Näh. Auskunft ertheilt gütigst Frau Jantzen, Pfefferstadt Nr. 56, Tr. hoch. (6418

Damen, welche ihre Niederkunft erwarten, finden Rath und freundliche Aufnahme bei Frau Ludewski in Königsberg i. Pr., Oberhaberberg 26. (6323

Unterräumlichkeiten,
passend zu Comtoir u. Lager, werden zu miethen gesucht.
Offerten unter Nr. 5732 in der Exp. d. Zeitung erbeten.

In dem herrschaftlichen Hause Schiesstange 4 b. ist eine freundliche Parterre-Wohnung (2 grosse und 1 Mittel-Zimmer mit vielem Zubehör) zum 1. April d J. für M 550 zu vermiethen. (6426
Näheres daselbst bei Brandmeister Lenz.

Jopengasse 24, II ist ein gut möbl. Zimmer u. Kab., sofort oder zum 1. Versetzung halber zu vermiethen. (6417

Freundliche Wohnung, 3 bis 4 Zimmer und Zubehör sucht Beamter o. Kind. z. 1. April d. J. oder früher. Offert. m. Preisangabe bis Sonntag an D. Kelschinsky b. Buchhalter Herrn Schütmann, Brodbänkengasse, abzugeben. (6372

Ein trockener Unterraum
eines Speichers wird vom 1. April zu miethen gesucht.
Offerten unter 6352 an die Exped. dieser Zeitung erb.

Breitg 117 ist d. 1. Etage best. aus Saal, Entree Hinterz. nebst Kab., Seitengebäude Küche, Bodenst., Kell., Trockenaltan z. 1. Apr. zu v. Näh Scheibenritterg. 13 Zu besehen von 10 Uhr Vorm. ab.

Das Haus Kohlenmarkt Nr. 32 nebst Speicher, in welchem seit 30 Jahren ein Vorkost-, Speicher-, Saat- und Futtergeschäft mit größt. Erfolg betrieben wird, ist v. 1. April d. J. zu verm. Näh. bei Gebr Freymann.

Zum 1. April
ist der Laden Wollwebergasse Nr. 28 zu vermiethen. Näheres daselbst 2 Treppen. (6377

April 1890.
Eine alleinstehende gebildete Dame sucht eine Wohnung von 2 Zimmern. Theilweise Pension erwünscht.
Adr unter 6383 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Gesucht zum 1. April eine Wohnung von 5—6 Zimmern mit Burschen- und Mädchengelaß, sowie mit entsprechendem Keller- u. Bodenraum in der Gegend des Pommerschen Bahnhofs resp. des Holz- oder Kohlenmarkts. Stall nicht erforderlich. Anerbietungen mit Preisangabe bis zum 20. d. Mts. beim Lieutenant v. Böttcher, Holzgasse 12 abzugeb.

---

1 Stock mit Elfenbeingriff, 2 seidene Regenschirme stehen geblieben im Luftdichten.

Die Verlobung unserer Tochter Emma mit dem Fleischermeister Herrn Ernst Wittenberg St Albrecht, haben wir aufgehoben
Borgfeld 15. Januar 1890.
Heinrich Pätschke und Frau, geb. Hinz. (6428

Leider zu spät, bitte Freitag z. f. Zeit. Ihr . . . . .

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig